Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag Heimatvolk und Heimatflur. Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich Götz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 290 — **Neuß, Freitag, 13. Dezember 1935** (Lucia) — **62. Jahrgang**

Mussolini oder der Negus isoliert?

Diplomatische Manöver – Vor Tisch hieß es anders

Sanktionen gegen wen?

Neuß, 13. Dezember 1935.

In der Politik ist zwischen den Reden und den Handlungen immer ein großer Unterschied gewesen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, besitzt die Sprache der Politiker eine große Elastizität, sie hat hundert Hintertüren und geheime Ventile, hundert Notausgänge, sobald die Situation etwas brenzelig wird. Man kann das heute wieder mit besonderer Deutlichkeit feststellen. Noch vor wenigen Tagen schien es, als wäre Mussolini völlig isoliert. Die Sympathien des Völkerbundes standen scheinbar in einer geschlossenen Front auf der Seite des Negus. Von allen Seiten wurde Italien als mutwilliger Angreifer gebrandmarkt und wenn man auch eine gewisse kolonialpolitische und nationale Berechtigung seines Vorgehens anerkannte, so benahm man sich trotzdem so, als ob man ernstlich entschlossen wäre, Italien für seine imperialistische Politik zu bestrafen und zu demütigen. Es sind im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Konflikt von verschiedenen Politikern höchst effektvolle Reden geschwungen worden, die den armen, verfolgten und wehrlosen Negus in Schutz nahmen und ihm die bedingungslose Hilfe des Völkerbundes in Aussicht stellten.

Wer an diese Reden, die im Zeichen der Humanität und Menschlichkeit gehalten wurden, glaubt, der mußte davon überzeugt sein, daß Haile Selassie als der Angegriffene schließlich mit Unterstützung Englands und Frankreichs auf der ganzen Linie Recht behalten würde. Nun zeigt es sich, daß der Völkerbund, der ein Instrument der internationalen Gerechtigkeit sein soll, von den Interessen Abessiniens abrückt. Es ist sogar schon davon die Rede, daß man eventuell die Sanktionen gegen Abessinien anwenden wird, wenn sich der Negus ernstlich weigern sollte, den englisch-französischen Vermittlungsvorschlag anzunehmen.

In diesem Durcheinander von politischen und wirtschaftlichen Fragen, Abhängigkeiten und Bindungen ist die Haltung Haile Selassies am klarsten und eindeutigsten, während die Stellungnahme der anderen von wirtschaftlichen und machtpolitischen Momenten diktiert wird. Es scheint nun so weit gekommen zu sein, daß der abessinische Negus in absehbarer Zeit isoliert sein wird, obwohl er als Mitglied des Völkerbundes das Recht hätte, eine objektive und gerechte Lösung des Streitfalles zu beanspruchen. Aber der Völkerbund will dem Negus nicht die Kastanien aus dem Feuer holen, obwohl er ausdrücklich als der unschuldige Teil erklärt wurde, sondern verhandelt unbekümmert über seinen Kopf hinweg. Die ganze Angelegenheit scheint immer mehr einen tragikomischen Charakter anzunehmen, der deutlich beweist, wie gewaltig der Unterschied zwischen theoretischen und platonischen Beteuerungen und realpolitischen Handlungen ist. Es scheint, daß Abessinien durch die überraschende Wendung im Konflikt mit einemmal von jeder tatkräftigen Hilfe abgeschnitten ist. Wenn sich Italien mit Frankreich und England auf einer diplomatischen und realpolitischen Basis verständigen sollte, ist das Schicksal Abessiniens ein für allemal besiegelt.

Oelsperre vorläufig zurückgestellt

Abwarten der Antworten aus Rom und Addis Abeba

DNB Genf, 12. Dez. Die erste Sitzung des Achtzehner-Ausschusses der Sanktionskonferenz am Donnerstag nachmittag, die etwa eine halbe Stunde dauerte, war ausgefüllt von Erklärungen Lavals, Edens und des polnischen Vertreters Komarnitzki. Sie schloß mit dem Ergebnis, daß die Frage der Erdölsperre gegen Italien bis auf weiteres zurückgestellt wurde.

Laval machte dem Ausschuß Mitteilung über die in Paris erzielte englisch-französische Einigung. Der Entwurf werde dem Völkerbundsrat demnächst mitgeteilt werden.

Eden ergänzte diese Mitteilung dahin, daß die beiden Westmächte zwar kein Mandat von der Sanktionskonferenz erhalten hätten, daß sie aber nichtsdestoweniger den Versuch unternommen hätten, die beiden Parteien zu versöhnen. Es handele sich nicht um Vorschläge, sondern um Anregungen. Zu ihrer Behandlung sei der Rat zuständig, der bald einberufen werden sollte. Selbstverständlich könnten auch von anderer Seite Anregungen vorgebracht werden.

Komarnitzki erklärte, die Mitteilungen Edens und Lavals verpflichteten den Ausschuß dazu, nichts zu unternehmen, was der Zuständigkeit der berufenen Völkerbundsorgane vorgreifen könnte. Diese hätten die Bedeutung der neuen Entwicklung und die Gesamtlage zu prüfen. Bis der Völkerbundsrat in der Lage sei, sich über die englisch-französischen Anregungen sachlich auszusprechen, sollte der Achtzehnerausschuß keine Maßnahmen politischer Art treffen. Damit ist die Frage der Erdölsperre bis auf weiteres zurückgestellt.

Das wesentliche Ergebnis des Donnerstag ist neben der als selbstverständlich hingenommenen Verschiebung der Oelsperre die Einschaltung des Völkerbundsrates an Stelle des Fünferausschusses in den englisch-französischen Vermittlungsschritt. Es war das Ziel Edens, der sich in seinen Donnerstagbesprechungen mit den Vertretern Schwedens, Dänemarks, Belgiens und anderer kleinerer Länder bemühte, den Eindruck zu zerstreuen, als ob der Völkerbund vor vollendete Tatsachen gestellt werden sollte.

In englischen Kreisen wird erklärt, daß wegen der sehr beträchtlichen Mißverständnisse, die in den letzten Tagen entstanden seien, von Eden ursprünglich eine öffentliche Sitzung des Achtzehnerausschusses beantragt worden sei. Ueber die weiteren Verhandlungsaussichten wird in den gleichen Kreisen erklärt, eine Einstellung des Verfahrens vor dem Völkerbund wäre nur denkbar, wenn beide streitenden Parteien den englisch-französischen Vorschlägen zustimmten. Wenn das nicht der Fall sei, so habe der Rat zu entscheiden, ob gegebenenfalls ein neuer Versuch unternommen werden solle. Die englisch-französische Formel werde den Ratsmitgliedern in den nächsten Tagen, und zwar sobald man die Gewißheit habe, daß sie dem Negus zugegangen sei, mitgeteilt werden.

Es wird von englischer Seite betont, daß eine Unterbrechung oder Aenderung der Sanktionen von keiner Seite vorgeschlagen worden sei. Ebenso wenig komme jedoch eine Verschärfung in Frage, ehe die Antworten der beiden Parteien vorliegen.

London heute morgen

Englische Befriedigung über die Entwicklung in Genf

„Friedensvertrag zu Gunsten des Angreifers" in Abrede gestellt

London, 13. Dez. Es verlautet, daß der Genfer Beschluß, den englisch-französischen Plan an den Völkerbund zu verweisen, in amtlichen wie in nichtamtlichen Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen worden ist. Von der Regierung nahestehender Seite wird hervorgehoben, daß diese Wendung, die dem Völkerbundsrat den entscheidenden Eindruck auf die Lage überläßt, hauptsächlich auf die Haltung des britischen Kabinetts zurückzuführen sei, während die Franzosen angeregt hätten, daß die Vorschläge in erster Linie Mussolini allein unterbreitet werden sollen.

In den Wandelgängen des britischen Unterhauses war eine entschiedene Aenderung der Stimmung zu Gunsten der Regierung zu verzeichnen. Ein „Friedensvertrag zu Gunsten des Angreifers" wird nach wie vor entschieden abgelehnt, aber die Abgeordneten richten jetzt ihre abfällige Kritik weniger gegen ihre eigene Regierung als gegen das französische Außenministerium.

Inzwischen sind jetzt zwei Entschließungen zu dem Pariser Friedensplan im Unterhaus eingebracht worden. Die erste, deren Inhalt bereits bekannt gegeben wurde, ist von 13 Anhängern der Regierung unterzeichnet worden. Die andere Entschließung ist von dem Führer der Oppositions-Liberalen, Sire Archibald Sinclair und von zwei Liberalen und zwei Mitgliedern der Arbeiterpartei unterzeichnet. Sie besagt, das Unterhaus verurteile jede Regelung des italienisch-abessinischen Streites, die die gebietliche Unverletzlichkeit und wirtschaftliche Unabhängigkeit Abessiniens verletze. Jede Regelung auf dieser Grundlage ist als eine Verletzung der Völkerbundssatzungen zu betrachten. Es ist nicht möglich, daß die Arbeiter-Opposition bis zu der am Dienstag in Aussicht genommenen außenpolitischen Unterhausaussprache ebenfalls eine Entschließung einbringen.

Die Seerüstungskonferenz 1935

Die neue Lage

II.

Italien nähert sich in allen Punkten dem englischen Standpunkt, trägt aber Bedenken, sich mit Rücksicht auf die Haltung Frankreichs auf langfristige Bauprogramme einzulassen.

Zwei Ereignisse sind es, die in der Frage der Seerüstungen eine neue Lage geschaffen haben: das amerikanische Neutralitätsgesetz vom 23. 8. 1935 und das deutsch-englische Flottenabkommen vom 18. 6. 1935.

Mit dem amerikanischen Neutralitätsgesetz, das von den gesetzgebenden Faktoren schnellstens erledigt wurde, um auf jeden Fall eine Hineinziehung Amerikas in den drohenden Mittelmeerkonflikt und eine Störung der amerikanisch-englischen Beziehungen zu vermeiden, hat Amerika den Anspruch auf Anerkennung durch den Neutralitätsbegriff gedeckter amerikanischer Sonderrechte aufgegeben und sich zur Wahrung wirklicher Neutralität entschlossen. Das Gesetz schafft einen bedeutsamen Streit- und Gefahrenpunkt in den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu anderen Mächten, besonders zu England, aus der Welt. Die Vertretung des Grundsatzes der „Freiheit der Meere" hatte den Ausgangspunkt zu einer scharfen englisch-amerikanischen Spannung während des Weltkrieges gebildet, ferner zur Begründung des Eintrittes Amerikas in den Krieg gegen Deutschland sowie der im Jahre 1916 begonnenen ungeheuren amerikanischen Flottenrüstungen und endlich des Anspruches auf Gleichheit mit den Seerüstungen Englands gedient. Das Neutralitätsgesetz stellt nunmehr jede Ausfuhr von Waffen oder Kriegsgerät im Kriegsfalle — wobei allerdings in der Begriffsbestimmung Lücken vorhanden sind — unter Strafe, schafft eine Kontrollbehörde, ohne deren Genehmigung weder im Frieden noch im Kriege Kriegsmaterial ausgeführt werden darf, verbietet den Transport von Kriegsmaterial auf amerikanischen Schiffen, beschränkt die Versorgung von Kriegsschiffen fremder Mächte im Kriegsfall und ermächtigt den Präsidenten, fremden U-Booten das Anlaufen amerikanischer Häfen zu verbieten und amerikanischen Bürgern das Fahren auf Handelsschiffen kriegsführender Staaten zu untersagen. Vergleicht man diese Bestimmungen mit dem Verhalten Amerikas im Weltkriege, so wird man sich der tiefgreifenden Wandlung bewußt, die sich hier vollzogen hat.

Das deutsch-englische Flottenabkommen hat, allgemein betrachtet, eine Konstante in der europäischen Politik geschaffen, die militärisch-politisch einen Moment der Beruhigung bilden könnte. Gegenüber der vernunftlosen und unsachlichen Behand-

Der geänderte Friedensplan

Die Pariser Presse heute morgen befriedigt über Genf

Paris, 13. Dez. Die Genfer Entscheidung, die französisch-englischen Vorschläge zur Friedensregelung des afrikanischen Streitfalles in der nächsten Woche vor den Völkerbundsrat zu bringen, befriedigen den größten Teil der Pariser Presse, weil dieser Zeitpunkt einer günstigen Entwicklung der Angelegenheit dienlich sein könnte. Die Verschiebung wird um so angenehmer empfunden, als man in Paris den Eindruck hat, daß in Genf eine etwas ungerechte Stimmung bestehe, die den französisch-englischen Vorschlägen aus mancherlei Gründen nicht gerade zugetan sei. Eine steigende Unruhe in der Oeffentlichkeit ist im Hinblick auf die britischen Vertreter in Genf zu verzeichnen, besonders bei den Vertretern der kleineren Staaten, die gegen eine „Belohnung des Angreifers" sind. Andererseits wird man sich auch nicht die unbedingte Zustimmung Italiens sichern können, da die hinsichtlich des französisch-englischen Planes von dem britischen Kabinett vorgenommenen Aenderungen sich als wichtiger herausgestellt haben, als man zunächst angenommen hatte.

Ueber die Aenderung des Planes weiß die Außenpolitikerin des „Oeuvre" aus Genf zu melden, daß Italien den Hafen von Assab an Abessinien abtreten soll. Dieser Hafen werde durch einen Korridor mit Addis Abeba verbunden werden, der somit italienisches Gebiet durchschneide. Der nördliche Teil der Provinz Tigre werde Italien zugesprochen, ebenfalls Adigrat und Adua, nicht aber die ganze Provinz. Schließlich soll Italien Ogaden erhalten und das ganze übrige Gebiet falle Abessinien zu, das unter Völkerbundsmandat gestellt werden soll.

Ein größeres Gebiet soll Italien zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt werden. In diesem Kolonialgebiet soll Italien nicht das Recht haben, eine eigene Polizei zu haben.

Mongolische Truppen in Nordchina

DNB London, 12. Dez. Reuter meldet aus Peiping, daß sich 2000 Mann mongolischer Truppen nach der Einnahme von Kuyuan durch mandschurische Streitkräfte von Jehol aus in Bewegung gesetzt haben, um bei der Vertreibung der chinesischen Truppen aus dem Bezirk von Paotschang zu helfen.

Wie es heißt, verlangen die japanischen Militärbehörden, daß die mongolische Miliz die Kontrolle über Ost-Tschachar erhält.

...ohl
...ersorgt
...it
...rick-
...aren

...icht zu errei-
... selbst wert-
...äten und er-
...heiten bieten
...rigen Preisen
...hnachts-Ver-

...ANN
...&Co

...kerei!
...fund 0.25
...fund 0.25
...fund 0.23
...fund 0.13
...eutel 0.25
...Paket 0.06
...akete 0.10
...eutel 1.20
...fund 0.41
...ssgen
...S.
...cher Str. 1
12. 12. 35

Einige hochtrag.
Rinder
sowie Rinder bis Februar kalbend, hochtr. **Kühe,** schöne Kälber zur Zucht-Mast u. schöne jg. **Schweine** hat abzugeben.
Tils
Alt-Hövelerhof
Anstel

Draht
200 kg, 1 mm stark, für 20 Pfg. pro kg abzug.
Schillerstr. 42.

Selt. schöne junge
Schweine abzugeben.
Cloeren, Löveling b. Holzheim.

Pitchp. Küche
(2 Schränke), Herd und Gasofen zu verkaufen.
Näh. **Hafenstr. 4**

...nsere Leser
...unden
...llen, so
...le ihnen
...ere Zei-
...tung
...ebote
...ssen. Die
...der Ta-
...ist die
...Reklame

...ge in Neuß ver-
... und gedruckte
...zeitung.

Kleine Chronik

Der Führer und Reichskanzler empfing am 11. Dezember in Berlin den deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg.

Das „Sonntagsblatt", das Organ des ungarländisch-schwäbischen Deutschtums in Budapest, hat gestern auf Anordnung des Gerichtes sein Erscheinen eingestellt.

Die erste Sitzung des 18er Ausschusses in Genf schloß mit dem Ergebnis, daß die Frage der Erdölsperre bis auf weiteres zurückgestellt wurde. Der Ausschuß tritt am Freitag um 16 Uhr wieder zusammen.

In der ägyptischen Regierungskrise ist eine überraschende Wendung erfolgt. Die Regierung tritt nicht zurück. Der König hat einen Erlaß zur Wiedereinführung der Verfassung von 1923 unterzeichnet.

Der Führer der spanischen Konservativ-Republikanischen Partei Miguel Maura ist mit der Regierungsneubildung beauftragt worden.

Der Führer der spanischen Konservativ-Republikanischen Partei, Maura, der mit der Regierungsneubildung beauftragt war, hat seinen Auftrag zurückgegeben. Der Staatspräsident hat den bisherigen Ministerpräsidenten Chapaprieta zum zweiten Male mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt.

Wie in Prager politischen Kreisen verlautet, kann der Vortrag Schuschniggs im Prager Industriellenklub infolge der in der Tschechoslowakei aufgetretenen innerpolitischen Schwierigkeiten nicht stattfinden.

---

lung der Abrüstungsfrage im Völkerbund beweist das Abkommen, daß gerade auf der Basis der Vernunft sehr wohl realpolitische Lösungen aufgebaut werden können. Damit schafft es für die kommende Londoner Konferenz einen wichtigen Vorgang. Für England ist es als Berufungsfall von großem Wert, besonders gegenüber Frankreich, dem es stichhaltige Gründe für neue Aufrüstungsansprüche entzieht. Neben der moralischen Stärkung der Stellung Englands hat das Abkommen auch eine tatsächliche Verbesserung seiner militärisch-politischen Lage gebracht, insofern es ihm durch die dauernde Entlastung seiner Ostfront Rückenfreiheit für eine ungehinderte Wahrnehmung seiner Interessen sowohl am Kanal wie an entfernteren Brennpunkten und gefährdeten Stellen seines Weltreiches geschaffen hat. Jede Stärkung der deutschen Machtstellung bedeutet eine Entlastung Englands gegenüber Frankreich und gibt ihm die Möglichkeit, sich hier aus einem gewissen politischen Abhängigkeitsverhältnis zu befreien, das im letzten Jahrzehnt die englisch-französischen Beziehungen gekennzeichnet hat.

Wenn deutsche Rüstungen auch stets den französischen Rüstungseifer steigern werden, so kann England eine Ablenkung Frankreichs auf Deutschland nur willkommen sein, gerade im Hinblick darauf, daß die französischen Seerüstungen der letzten Jahre eine ausgesprochene, bedenkliche Abstimmung auf England zeigten. Da die deutschen Seerüstungen mit den englischen durch das Abkommen auf Dauer fest verkoppelt sind, entsteht für England der Vorteil, daß sich Frankreich hüten muß, durch eigene erkennbar gegen England gerichtete Seerüstungen den englischen Flottenausbau vorwärts zu treiben. Im Hinblick auf die „Entinselung" Englands durch U-Boot, Flugzeug und Ferngeschütz gewinnt dieser Umstand an Bedeutung. Ein weiterer Vorteil Englands liegt darin, daß eine Verstärkung der deutschen Ostseestellung Rußland von einem Vordringen in Richtung des Mittelmeers ablenkt, wo es auf wichtigste Verbindungswege des britischen Weltreichs einen bedrohlichen Flankendruck ausüben kann. Endlich trägt das von Deutschland im Verfolg des Abkommens aufgestellte Flottenbauprogramm den materiellen Bestrebungen Englands inbezug auf Schiffsgröße, Kaliber, Kreuzerfrage und U-Bootfrage in jeder Hinsicht Rechnung und bietet England auf der kommenden Konferenz eine beachtliche Stütze.

Die Bedeutung des Abkommens für Deutschland als tatsächliche Anerkennung seiner Selbstbefreiung von der Versailler Fessel, der trotz großer materieller Beschneidung festzustellende Wert der Stärkung seines militärischen Einflusses im Ostseebereich als Ergänzung seiner kontinentalen Stellung, insbesondere gegenüber dem französisch-russischen Bündnis, endlich ganz allgemein die Förderung mitteleuropäischer Entwicklungen durch das Erstarken des Reiches auch zur See liegen auf der Hand. Deutschland kann der weiteren Entwicklung der Seerüstungsfrage in der Welt mit gutem Gewissen und mit Ruhe entgegensehen.

Siebzehn Jahre nach Abschluß des größten Krieges, den die Geschichte kennt, steht die Welt heute schon wieder vor gewaltigen Umgestaltungen und Probleme, vor neuen Spannungen und Gefahren. Ostafrika und Ostasien, das Mittelmeer und der Pazifische Ozean sind Brennpunkte weltpolitischer Entwicklungen, deren Fortgang und Ausgang durch das Gewicht der Seemacht, das die beteiligten Staaten in die Wagschale der Geschicke zu werfen haben, entscheidend beeinflußt werden wird. Die Seerüstungskonferenz von London wird unter den Auswirkungen dieser Tatsache stehen.

Waren schon die Schiffbauprogramme der Hauptseemächte während der letzten Jahre von dem Streben beherrscht, die bis Ende 1936 in den Seerüstungsabkommen liegenden Baumöglichkeiten voll auszuschöpfen, so werden, unter dem starken Eindruck des politischen Weltgeschehens, die Seerüstungen der Zukunft den ausgesprochenen Willen erkennen lassen, allen möglichen Wechselfällen gewappnet zu begegnen. Die herrschende politische Ungewißheit wird im Verein mit der bereits erwähnten Notwendigkeit eines vermehrten Ersatzbaues für überalternde Tonnage den Wunsch nach größerer Bewegungsfreiheit stärken. Ein Abweichen von den bisherigen starren Methoden der Rüstungsbegrenzung und ein Uebergang auf die beweglichere Form der Festlegung abgestimmter Bauprogramme für die nächsten Jahre ist somit nicht unwahrscheinlich. Im ganzen gesehen wird wohl eine Welle vermehrter Rüstungen, nicht nur an leichten Streitkräften, sondern auch an Kampfschiffen über die Welt gehen und Mars die Stunde regieren.

Der deutsch-englische Handel

Erstes Jahresessen der Deutschen Handelskammer für Großbritannien

DNB **London**, 12. Dez. Die Deutsche Handelskammer für Großbritannien, die bekanntlich um die Jahreswende gegründet wurde, veranstaltete am Mittwoch abend im Hyde-Park-Hotel ihr erstes Jahresessen, an dem von englischer Seite u. a. der Staatssekretär der Ueberseeabteilung, Kapitän Wallace, sowie eine Reihe weiterer Persönlichkeiten des englischen Wirtschaftslebens, des Wirtschaftsministeriums und des Foreign Office teilnahmen. Von deutscher Seite waren der Ehrenpräsident der Handelskammer, Botschafter von Hoesch, der Leiter der Landesgruppe der NSDAP. für Großbritannien und Irland, Bene, und der Regierende Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, anwesend.

Nachdem der Präsident der Deutschen Handelskammer, Dr. Markau, das Hoch auf den König von England und den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ausgebracht hatte, wies der deutsche Botschafter von Hoesch auf die Bedeutung der deutschen Handelskammer hin, die trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten bereits festen Fuß gefaßt habe. Er befaßte sich hierauf mit der Weltwirtschaftslage und erklärte, daß die zweifellos in vielen Ländern wahrzunehmenden Zeichen einer Besserung erst dann als endgültig und zuverlässig angesehen werden könnten, wenn ein freier und unbeschränkter Warenaustausch wieder einsetze.

Der Staatssekretär des Ueberseehandelsdepartements, Wallace, der diesen Posten erst seit kurzer Zeit bekleidet, beglückwünschte die Kammer, der es gelungen sei, in einem einzigen Jahr bereits rund 500 Mitglieder, darunter 200 englische Mitglieder, zu werben. Die Bedeutung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern werde zur Genüge durch die Tatsache gekennzeichnet, daß Großbritannien Deutschlands zweitbester Kunde sei und daß Deutschland einer der wichtigsten ausländischen Märkte Großbritanniens sei.

Dann ergriff Regierender Bürgermeister Krogmann das Wort zu einer in englischer Sprache gehaltenen Rede über die deutsch-englischen Handelsbeziehungen. Er wies zunächst auf die Notwendigkeit eines starken und gesunden Handels mit England und dem britischen Imperium hin und fuhr dann fort: „Ich weiß und betone es ausdrücklich, daß es nicht nur der Wille der Reichsregierung, sondern auch vor allem des Führers selbst ist, gute und starke Handelsbeziehungen mit England herzustellen. Wenn heute ein Zustand besteht, der nicht ihren Wünschen in England und auch nicht den unserigen in Deutschland entspricht und letzten Endes keinem Volke der Welt dient, so ist der Grund dafür nicht der Mangel an gutem Willen, sondern der Grund ist der, daß die Weltwirtschaft zur Zeit noch von Kräften beherrscht wird, die außerhalb des Willens unserer beiden Völker liegen und die durch die Vergangenheit bedingt sind. Ich hoffe, daß meine aufklärenden Worte dazu beitragen mögen, die Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern zu vertiefen, eine Freundschaft, die rassisch bedingt ist, die der Weltkrieg kurze Zeit unterbrach, der Weltkrieg, der durch ein Mißverstehen entstand, und der in der Weltgeschichte dereinst als der größte Fehler Europas gebrandmarkt werden wird."

Chapaprieta wieder beauftragt

DNB **Madrid**, 12. Dez. Der Führer der Konservativen Republikanischen Partei, Miguel Maura, der mit der Regierungsneubildung beauftragt worden war und noch vor wenigen Stunden der Presse gegenüber erklärte, daß er noch Donnerstag abend eine Liste des neuen Kabinetts zusammenstellen würde, hat seinen Auftrag in die Hände des spanischen Staatspräsidenten zurückgegeben, da er auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen sei.

Nachdem Maura die Regierungsneubildung nicht gelungen ist, wurde der bisherige Ministerpräsident Chapaprieta zum zweitenmal während der jetzigen Krise mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt.

Mehrheit für Laval

Beschleunigte Haushaltsabstimmung in Frankreich

DNB **Paris**, 12. Dez. Mit 345 gegen 191 Stimmen nahm die Kammer den am Donnerstag vormittag vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurf an, der eine beschleunigte Behandlung des Haushaltsplanes vorsieht.

Der Weihnachtsbaum

Eine Erklärung Bischof Hudals im Osservatore Romano

DNB **Rom**, 12. Dez. Gegenüber den deutschen Katholiken macht Osservatore Romano am Mittwochabend einen recht gewundenen Versuch, sich mit den Einwänden auseinanderzusetzen, die wegen seiner Stellungnahme gegen den Weihnachtsbaum erhoben worden sind. Das Blatt erwähnt zunächst die Ueberschrift der Essener Nationalzeitung „Der Vatikan gegen die deutschen Sitten" und zitiert dann ausführlich die Germania und eine Zuschrift des Leiters der deutschsprechenden Gemeinde in Rom Bischof Hudal.

Hudal schreibt u. a., daß viele deutsche Katholiken, die „ihren katholischen Glauben immer behalten haben und auch in Zukunft ebenso lauter behalten werden wie die Völker anderer Kultur, sich mit gutem Grund durch die Bemerkungen des Osservatore Romano in den jeder Nation heiligsten Gefühlen beleidigt fühlen müssen, d. h. in der Anhänglichkeit an alte nationale Sitten, die mit denen des christlichen Glaubens in eine so edle Verbindung gekommen sind, daß in fast allen deutschen christlichen Familien beim Weihnachtsbaum auch eine kleine Krippe steht."

Wenn Rom annimmt und Addis Abeba verwirft

DNB. **London**, 1 Dez. Wie der politische Mitarbeiter der Morning Post glaubt, erwartet man in politischen Kreisen Londons, daß Italien den Friedensplan als Verhandlungsgrundlage annehmen, Abessinien aber ihn verwerfen werde. Am Mittwoch habe man in den Wandelgängen des Parlaments allgemein hören können, daß es der Regierung in diesem Falle die größten Schwierigkeiten machen werde, die Sühnemaßnahmen gegen Italien fortzusetzen und die Frage der Oelsperre weiter zu betreiben. In Regierungskreisen sei erklärt worden, in solchem Falle liege die Entscheidung hinsichtlich der Zukunft völlig in den Händen des Völkerbundes. Gut unterrichtete Persönlichkeiten seien aber trotzdem der Meinung, daß die Regierung einer Fortsetzung der Sühnemaßnahmen abgeneigt sein würde, teils wegen der unbefriedigenden Lage der Flotte im Mittelmeer und teils wegen der Schwierigkeit, eine wirksame Oelsperre zustandezubringen.

Die Regierung sei nicht überzeugt, so erklärt Morning Post in fettem Druck, daß Frankreich im Falle eines Angriffes auf britische Schiffe wirksamen Beistand leisten würde. Daher rühre die Besorgnis wegen der Lage der Flotte.

Neben diesen Erwägungen, so schließt der Mitarbeiter, würden die Ereignisse in Genf und die öffentliche Meinung im Inland im wesentlichen über die künftige Politik der Regierung entscheiden.

Vor Veröffentlichung des Friedensplanes?

DNB **London**, 12. Dez. In Regierungskreisen wird nach wie vor völliges Stillschweigen über den Inhalt des vorgeschlagenen Friedensplanes beobachtet. Daily Telegraph behauptet allerdings, eine amtliche Veröffentlichung stehe unmittelbar bevor.

Morning Post zufolge wird der Plan dem Völkerbund förmlich mitgeteilt werden, sobald die Antworten Italiens und Abessiniens vorliegen. Allgemein wird eine grundsätzliche Annahme durch Mussolini als wahrscheinlich oder doch mindestens als möglich bezeichnet, doch wird mit langwierigen Verhandlungen gerechnet.

Der Umstand, daß der britische und der französische Botschafter in Rom die Ueberreichung des Vorschlages gesondert vorgenommen haben, erklärt der Vertreter der Times in Rom damit, daß offenbar vermieden werden sollte, dem Schritt die äußere Form der Ueberreichung eines Ultimatums zu geben. Manche Beobachter glauben, daß Italien auf keinen Fall eine Entscheidung treffen wird, bevor sich gezeigt hat, was in Genf geschieht.

Die Genfer Berichte der Blätter besagen, daß dort eine Stimmung tiefen Mißtrauens weit verbreitet sei. Wie Reuter meldet, seien die kleineren Staaten noch immer sehr aufgeregt.

Ueber die Stimmung in den Vereinigten Staaten berichtet der Vertreter der Times in Washington, daß der Friedensplan dort einen unzweifelhaft ungünstigen Eindruck gemacht habe. Der Korrespondent erklärt das teilweise damit, daß die amerikanischen Berichterstatter mehr die Einwendungen gegen die Vorschläge erörtert hätten als die Punkte, die ein „angesichts sogar noch größerer Gefahren gesuchtes Kompromiß" rechtfertigen könnten.

Bemerkenswert ist eine Zuschrift an die Times, in der Sir Abe Bailey, einer der größten Bergwerksbesitzer in Transvaal gegen die Vermittlungsvorschläge Stellung nimmt. Das enttäuschte Südafrika sehe sich nicht nur der Verletzung einer vertraglichen Satzung, sondern auch dem Anfang einer Bedrohung seiner eigenen Selbständigkeit innerhalb des britischen Reiches gegenüber. Der einzige Hoffnungsstrahl sei, daß das englische Volk die Sache in die Hand nehmen werde.

Lösung der Krise in Aegypten

König Fuad setzt die alte Verfassung wieder in Kraft

DNB. **Kairo**, 12. Dez. Der ägyptische Ministerpräsident Nessim Pascha teilte dem Reuterberichterstatter in Kairo nach seiner Audienz bei König Fuad am Donnerstagvormittag mit, daß der König der Herstellung der parlamentarischen Verfassung von 1923 zugestimmt habe. Eine königliche Verordnung werde noch am Donnerstag oder am Freitag veröffentlicht werden.

Mit dieser Entscheidung, so wird weiter berichtet, hätten die ägyptischen Nationalisten und Liberalen ihren langen Kampf mit dem König zu ihren Gunsten entschieden. Die nicht parlamentarische Regierung von Tewfik Nessim Pascha werde vorläufig an der Macht bleiben, sie werde aber eine Neuwahl kaum überleben. Englands Stellung in Aegypten werde durch diese Entwicklung noch schwieriger gestaltet, denn die vorherrschende Nationalistische Partei setze dem gegenwärtigen „Vasallentum" Aegyptens bittersten Widerstand entgegen.

Das vom König unterzeichnete Gesetz über die Wiedereinführung der Verfassung ist am Donnerstagabend veröffentlicht worden. Wie verlautet, hat der britische Oberkommissar das Einverständnis Londons zur Wiedereinführung der Verfassung erhalten und dieses Einverständnis unverzüglich dem Ministerpräsidenten mitgeteilt. Darauf ist die Aenderung der Rücktrittsabsichten der Regierung zurückzuführen. Der Oberkommissar soll nach eingehender Rücksprache mit führenden englischen Persönlichkeiten in Aegypten am Mittwoch telegraphisch das Einverständnis Londons angeregt haben. Auch die Tatsache, daß es schwer gewesen wäre, eine ägyptische Persönlichkeit zu finden, die ohne die Bedingung der Wiedereinführung der Verfassung die Kabinettsbildung übernommen hätte, soll zur Aenderung der britischen Haltung beigetragen haben.

In Kairo herrscht tagsüber bis auf einige Zustimmungskundgebungen Ruhe.

Erscheinen eingestellt

Das Blatt des ungarländisch-schwäbischen Deutschtums

DNB **Budapest**, 12. Dez. Das „Sonntagsblatt", das Organ des ungarländisch-schwäbischen Deutschtums, hat heute auf Anordnung des Gerichtes sein Erscheinen eingestellt. Von behördlicher Seite wird erklärt, daß die Rechtsnachfolger des verstorbenen früheren Herausgebers des Blattes des bekannten Führers des Deutschtums Jacob Bleyer, es verabsäumt hätten, sich als verantwortliche Herausgeber des Blattes bei den Behörden anzumelden.

Außerdem sei die Bürgschaft, die nach den gesetzlichen Bestimmungen jedes Blatt bei den Behörden zu hinterlegen habe, durch die Geldentwertung verloren gegangen und inzwischen von den Inhabern des Blattes nicht wieder eingezahlt worden. Infolge dieses Versäumnisses seien auch die Ansprüche auf das Weiterbestehen des Blattes erloschen.

Die Staatsanwaltschaft hat sich daher, wie von zuständiger Seite erklärt wird, veranlaßt gesehen, das Sonntagsblatt von der Liste der periodischen Zeitschriften zu streichen. Das Wiedererscheinen des Blattes sei nur nach Einleitung eines völlig neuen Zulassungsverfahrens möglich.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Hoettl (Reuß). – Für Anzeigen Heinrich Fiber (Reuß). – Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Reuß. — D. A. XI. 35 über 9200.
Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Aus der Stadt Neuß

Freitag, 13. Dezember 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 290

Aus dem Bilderbuch der Woche

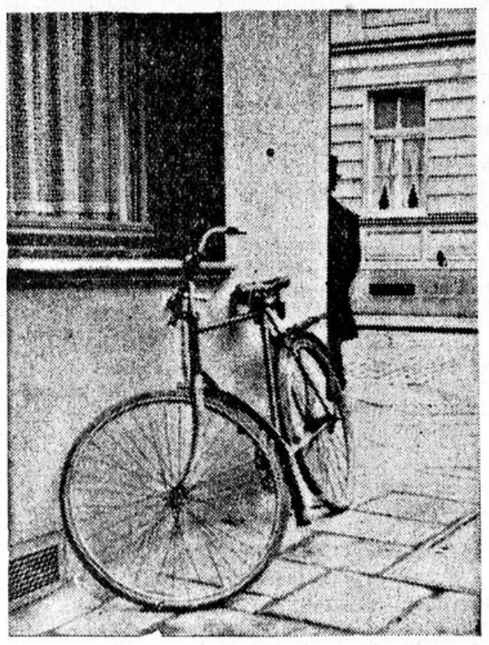


Foto: Pfeifer.

„Das tägliche Fahrrad"

Das „tägliche Fahrrad" ist im Laufe vieler Jahre zu einem Begriff unter den lokalen Notizen der Zeitung geworden. Nicht als ob es das Fahrrad wäre, mit dem man täglich seinen Weg zur Arbeitsstätte zurücklegt, mit dem man Sonntags Ausflüge macht, kurz, das immer da ist als treues Roß und das als Futter höchstens ab und zu einiger Tropfen Oel bedarf. Nein, dieses „tägliche Fahrrad" hat noch eine ganz besondere Eigenschaft: es wird irgendwann, irgendwo und von irgendwem gestohlen. Das „tägliche Fahrrad", das sind alle die Fahrräder, die unbewacht und meist auch unverschlossen an Bürgersteigen und an Hauswänden lehnen, jene Fahrräder, die von einem großen Leichtsinn oder auch von einer durch nichts zu erschütternden Vertrauensseligkeit ihrer Besitzer in die Ehrlichkeit ihrer Mitmenschen zeugen. Man findet es weiter in offenen Hausfluren und verschlossenen Waschküchen, und wenn man die Zeitungsnotizen eifrig verfolgt, so wird man bald zu der Ueberzeugung kommen, daß jedes Fahrrad dazu veranlagt ist, auch eines Tages „tägliches Fahrrad" zu werden. Da schützt nicht die blitzendste Neue und das verrosteste Alter, da schützt nur die größte Wachsamkeit. Und für seinen Besitzer verläuft die Spur meist für immer in einer lakonischen Zeitungsnotiz mit der Ueberschrift: „Das tägliche Fahrrad."

Meldekontrolle beim Arbeitsamt. Die Stichtagmeldung für den Monat Dezember 1935 findet wie folgt statt:

Mittwoch, den 18. Dezember 1935: Buchstabe A—B von 8—9 Uhr; Buchstabe C—D von 9—10 Uhr; Buchstabe E—F von 10—11 Uhr, Buchstabe G—J von 11—12 Uhr; Buchstabe K von 15—16 Uhr; Buchstabe L—N von 16—17 Uhr.

Donnerstag, den 19. Dezember 1935: Buchstabe O—Q von 8—9 Uhr; Buchstabe R—St von 9—10.30 Uhr; Buchstabe T—U von 10.30—11 Uhr; Buchstabe V—Z von 11 bis 11.30 Uhr.

Taubstumme von Neuß. Am kommenden Sonntag ist in der Kapelle des katholischen Gesellenhauses nachm. um 4.30 Uhr Andacht für Taubstumme mit Predigt. Alle Taubstumme sind herzlich eingeladen.

Weihnachtsbaumreiten im Tattersall. Die Neußer Reitbahn veranstaltet am Sonntag, nachmittags ½5 Uhr in ihren Räumlichkeiten unter der Leitung von Direktor P. Rösler das traditionelle Weihnachtsbaumreiten. Der Eintritt hierzu ist frei. Die Feier wird umrahmt sein von einer Quadrille, geritten von Damen und Herren in Zivil; ferner wird eine Abteilung der HJ vorgeführt. Zum Schlusse wird die jüngste Schar unserer Reitergemeinde in die Halle einreiten, um Geschenke entgegenzunehmen. Anschließend an diese Veranstaltung, die in der zu diesem Zwecke eigens weihnachtlich hergerichteten Halle stattfindet, wird in der Diele der Reitbahn die Bescherung des Reitbahn-Personals vorgenommen.

Bauernregeln im Dezember

Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. — Christmond im Dreck, macht der Gesundheit einen Leck. — Dezember kalt im Schnee, gibt Korn in jeder Höh. — Dezember mild mit vielem Regen, gibts nächste Jahr gar wenig Segen. — Im Dezember Frost, im Januar Kälte und im Februar wieder Frost ist halber Dünger. — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee. — Weht der Dezemberwind aus Ost, bringt er den Kranken schlechten Trost. — Dezemberdonner künden das nächste Jahr mit Winden. — Haucht der Fluß und friert im Grunde, hat die Kälte manche Stunde. — Wenn der Wind zu Vollmond tost, folgt ein langer, kalter Frost. — Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden. — Viel Schnee im Dezember und fruchtbares Jahr, waren vereinigt schon immerdar. — Bleibt der Winter im Dezember fern, kommt im März und April der Nachwinter gern. — Wenn im Dezembermond nicht Frost kommen will, so kommt er gewiß noch im Monat April.

Der Dezember hat seinen Namen von decem, zehn, weil er bei den alten Einwohnern Italiens der zehnte Monat war. — Er stand bei den Griechen und Römern unter der Göttin Vesta und im Zeichen des Steinbocks. Bei den Deutschen heißt er Wintermonat oder auch Christmond. Die Römer hatten bekanntlich das Kalenderjahr von März bis Februar, wobei sie die Monate Januar und Februar zum Jahresschluß rechneten. Erst Cäsar hat die Monate Januar und Februar an den Anfang des Jahres gestellt

Wohltätigkeitskonzert des Blindenvereins

Es war nicht nur des guten Zweckes wegen, weshalb man dem Abend im Marienhaus einen noch um vieles besseren Besuch gewünscht hätte, sondern weil er auch musikalisch schöne und gehaltvolle Darbietungen brachte, die einen größeren Kreis hätten erfreuen sollen. Die Kreisgruppe Neuß des Blindenvereins für die Rheinprovinz hatte den Abend veranstaltet, um ihren bedürftigen Mitgliedern eine Weihnachtsfreude machen zu können. Der MGV. „Eintracht" hatte sich freundlicherweise mit seinem Chor zur Verfügung gestellt.

Es ist immer wieder ein ergreifendes Bild, wenn ein blinder Künstler fremd der sichtbaren Welt und darum mit umso größerer Hingabe an die Welt des Klanges diese aus seiner Einsamkeit aufsteigen läßt. Auch gestern wurden die Zuhörer wieder davon ergriffen und dankten dem blinden Künstler herzlich.

Mit sakraler Weihestimmung erfüllte der Chor des Männergesangvereins „Eintracht" den Saal mit dem Sanctus aus der Messe von Schubert, das er verhalten und dann wieder mit orchestraler Wucht sang. Es folgte das machtvolle „Wenn wir fallen" von Wilhelm, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der MGV. „Eintracht" bewies wieder einmal, daß er unter der Leitung von Philippen ein diszipliniertes und klangvoller Chor ist. Er zeigte nachher seine Kunst auch mit einem Volkslied und dem „Trompeter an der Katzbach" von Möhring, und beschloß den Abend mit den „Drei Worten des Glaubens" von Zöllner, mit denen er auch schon bei seinem Jubelfest bestens in Erscheinung getreten war.

Der blinde Künstler B. Zapater, Köln-Rodenkirchen, spielte zunächst das Lied von der „Stillen Nacht" in verschiedenen Variationen, womit er gleich die Herzen aller gewann und dann eine Träumerei von Binnas. Fräulein Else Fröhlich sang mit reinem Sopran das liebliche „Mariä Wiegenlied" von Reger, das sanfte „Guten Abend, gute Nacht" von Brahms und noch andere Wiegenlieder von Schubert und Mozart, wobei sie von Zapater auf der Guitarre begleitet wurde. Der Dank für diese feinsinnigen Darbietungen war überaus herzlich. Wie meisterhaft der Blinde mit seinem Instrument vertraut ist, zeigte er dann noch in einigen Solis, und schließlich begleitete er Fräulein Fröhlich zu einigen Liedern von Schubert, u. a. zu „Ave Maria" und „Wanderers Nachtlied", mit deren reinen Klang die Sängerin den Saal füllte. Vielmals wurde den Künstlern für den Abend gedankt, so daß sie noch Zugaben geben mußten.

Die Entrümpelung am Samstag

in Grimlinghausen, Uedesheim und Weckhoven

Die Bewohner von Neuß-Grimlinghausen, -Uedesheim, -Weckhoven werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Entrümpelung der Dachböden dortselbst am Samstag ab 13 Uhr durchgeführt wird. Die Bewohner, die bereits durch die an die Haushaltungen zur Verteilung gebrachten roten Handzettel des Herrn Oberbürgermeister der Stadt Neuß Anweisungen und Richtlinien erhalten haben, werden gebeten, das noch brauchbare Material und Möbelstücke, insbesondere Betten, Matratzen, Sofas, Stühle, Kindersachen, Wäsche usw. ab 13 Uhr vorgenannten Tages pünktlich vor ihrem Hause zum Abholen bereit zu halten und beim Aufladen evtl. behülflich zu sein.

Jagdliches aus den Eifelwäldern

Wie auf anderen Gebieten, so sollen auch in der Ausübung des edlen Weidwerks die alten Sitten und Bräuche wieder zur Geltung kommen. Gemäß Anordnung der zentralen Jagdaufsichtsbehörde werden in den einzelnen Jagdbezirken besondere Kulturwarte mit der Pflege jagdlichen Brauchtums betraut. Im Bezirk des Jagdgaues Rheinland-Süd sind die Jagdaufseher neuerdings durch die Kreisjägermeister angehalten worden, das Blasen des Jagdhorns zu erlernen.

✦

Durch Zufall wurden die Eifeler Jagreviere vor einigen Jahren um eine Wildart vermehrt, die man in den europäischen Ländern bis dahin nur in den Tiergärten und Pelztierfarmen zu sehen bekam. Es handelt sich um ein Waschbärenpaar, das aus einer Pelztierfarm bei Ahrdorf (Eifel) ausgebrochen war. Die Tiere, die in der freien Wildbahn sonst nur in Nordamerika vorkommen, haben sich offenbar sehr schnell an die Nahrungs- und Klimaverhältnisse der Eifel gewöhnt; ihr Bestand ist infolge Vermehrung inzwischen auf 30 bis 40 Stück angewachsen. So erfreulich diese Vermehrung des Eifeler Wildbestandes durch ein außereuropäisches für den Menschen ungefährliches Raubtier vom jagdlichen Standpunkt an sich auch sein mag, erscheint doch eine weitere Vermehrung nach den neueren Feststellungen recht bedenklich. Der Waschbär soll u. a. ein großer Vogelnesträuber sein. Aus seiner Heimat weiß man, daß ihm jagdlich nur sehr schwer beizukommen ist; denn er ist ein geschickter Kletterer und versteht es meisterhaft, sich im Geäst der Bäume zu verbergen und sich so seinen Verfolgern zu entziehen. Der Abschuß von Waschbären ist zur Zeit noch verboten. In Jägerkreisen neigt man jedoch mehr und mehr zu der Ansicht, daß eine weitere Schonung nicht empfehlenswert ist.

✦

Nachdem im Laufe des vergangenen Sonntags in der Eifel erhebliche Schneemengen niedergegangen waren, konnte am Montag schon die seit langem gehegte Hoffnung, Treiben auf Schwarzwild zu veranstalten, in zahlreichen Jagdrevieren verwirklicht werden. Schon in den ersten Morgenstunden hatten sich die Jagaufseher auf den Weg gemacht, um an den Schneespuren den Aufenthalt der Saurotten festzustellen, das Schwarzwild einzukreisen, wie es in der Jägersprache heißt. Im Anschluß daran fand eine Reihe von Treiben statt, die zum größten Teil erfolgreich waren. Nach der vorläufigen Uebersicht dürften einige Dutzend Schwarzkittel an diesem verhältnismäßig günstigen Jagdtag auf die Schwarte gelegt worden sein.

✦

In den letzten Monaten gingen wiederholt Meldungen durch die Presse, in denen von der Aussetzung von Mufferwild in der Eifel, namentlich in der Gegend bei Adenau, die Rede war. Hierzu ist folgendes richtig zu stellen: Bisher ist in den Eifeler Jagdrevieren kein Mufferwild ausgesetzt worden. Vor etwa Jahresfrist ist zwar der Plan aufgetreten, im Dennthal bei Adenau Mufflon-Schafe auszusetzen. Damals machte jedoch die Beschaffung der Tiere erhebliche Schwierigkeiten, so daß das Vorhaben zunächst nicht verwirklicht werden konnte. Neuerdings ist nun der Plan, wenigstens soweit Adenau in Frage kommt, gänzlich aufgegeben worden. Maßgebend hierfür waren die verschiedensten Gründe, besonders auch biologischer Art; u. a. bestand beim Aussetzen von Mufflon-Schafen in die freie Wildbahn die Gefahr, daß sich die Tiere mit dem Hausschaf, das hier noch in zahlreichen Herden auf die Weide getrieben wird, paaren würden.

✦

Ein Beweis für den guten Stand der Eifeljagden und für die sorgfältige Beachtung der Abschußbestimmungen seitens der Jägerschaft ist die Tatsache, daß gemäß Anordnung des Gaujägermeisters die demnächst stattfindende Berliner Jagdausstellung auch mit Eifeler Jagdtrophäen beschickt wird. Aus dem Jagdbezirk Ahrweiler-West sind zehn Rehgehörne und eine Hegeschau für die Beschickung bestimmt worden. Auch verschiedene andere Eifeler Jagdbezirke stellen eine Reihe Trophäen für diese bedeutsame Ausstellung.

Wieder wolkiges Wetter?

Wochenwetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Gegen Ende der letzten Berichtswoche setzte eine vollständige Umgruppierung in der Großwetterlage ein. Zunächst hatte es den Anschein, als ob lebhaftes Westwetter in Gang kommen sollte. Das hätte dann für Westdeutschland Erwärmung und Regenfälle bedeutet. Es kam aber wieder einmal ganz anders. Wohl setzte sich am Wochenende ein neuer Wirbel von Island her in Bewegung, und seine Störungsfront war am Samstag früh vor Irland zu erkennen. Die nachdrängende ozeanische Luft verursachte auch im Flachland erhebliche Schneefälle. In den Bergen kam es überall zu einer für den Wintersport schon recht beachtlichen Schneedecke. Im hohen Sauerland konnten über 30 Zentimeter gemessen werden, während die Schneehöhe in der Hocheifel und im hohen Venn vielfach über 15 Zentimeter betrug. In der Ebene gingen die Schneefälle allerdings sehr bald in Regen über.

Nun setzte starker Druckanstieg im Norden und Osten ein, der erwähnte Wirbel konnte von Frankreich aus nicht weiter nach Osten vordringen, sondern er wanderte in südöstlicher Richtung nach dem Mittelmeer ab. Inzwischen bildete sich ein Gebiet hohen Druckes aus, das von Rußland über Polen, Finnland und Südskandinavien reichte und bald auch über England, und Irland einen Ausläufer bis zu den Kanarischen Inseln vortrieb. Ueber Skandinavien stieg der Druck in einigen Tagen um den ungewöhnlichen Betrag von 75 mm. Aus diesem Hoch setzte eine östliche Strömung ein; diese war in der Höhe sehr warm. Die Temperaturerhöhung in den höheren Schichten betrug in 24 Stunden 7 bis 10 Grad; am Boden dagegen lagen die Temperaturen tagsüber um den Gefrierpunkt oder etwas darüber, während nachts leichter Frost herrschte.

Durch Austrocknung der Luft in der Höhe und eine absinkende Bewegung aus dem Hochdruckgebiet konnte sich in den letzten Tagen vielfach heiteres Wetter einstellen. Zur Zeit verliert der hohe Druck beträchtlich an Stärke und es ist für die nächsten Tage wieder mit Uebergang in eine südwestliche Strömung zu rechnen, die dann nebliges, wolkiges Wetter und später auch wieder Niederschläge bringt.

Zwei Brände

Gestern mittag entstand im Meertal ein Zimmerbrand. Die Feuerwehr rückte aus, brauchte aber nicht mehr einzugreifen, da das Feuer bereits von den Bewohnern gelöscht war.

Kurz nach Mitternacht wurde die Wehr nochmals alarmiert, diesmal von der Bleichgasse aus, wo eine Garage in Brand geraten war. Nach kurzer Tätigkeit war auch hier dem Feuer Einhalt geboten.

*

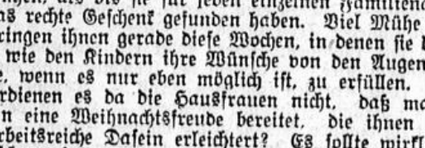
Der Sender Langenberg setzte aus. Der Sender Langenberg setzte gestern von 6.05 bis 18.45 Uhr infolge einer technischen Störung aus.

Da wird sich Mutter freuen!

Weihnachten, das Fest der Liebe, steht nahe bevor. Jeder trifft die letzten Vorbereitungen, um den Nächsten mit einer Gabe zu erfreuen. Vor allem sind es die Mütter, die nicht eher ruhen, als bis sie für jeden einzelnen Familienangehörigen das rechte Geschenk gefunden haben. Viel Mühe und Arbeit bringen ihnen gerade diese Wochen, in denen sie dem Ehemann wie den Kindern ihre Wünsche von den Augen ablesen, um sie, wenn es nur eben möglich ist, zu erfüllen.

Verdienen es da die Hausfrauen nicht, daß man auch ihnen eine Weihnachtsfreude bereitet, die ihnen zugleich das arbeitsreiche Dasein erleichtert? Es sollte wirklich nicht allzu schwer fallen, unter den zahllosen Hilfsmitteln, die uns die neuzeitliche Technik für diesen Zweck zur Verfügung stellt, etwas Passendes zu finden. Dann spart Mutter Zeit und Kraft, um sie für andere wichtigere Dinge zu verwenden, die reizvoller sind als die Kleinarbeit im Haushalt. Schließlich besinnt sich gerade heute die deutsche Frau wieder auf seelische und kulturelle Werte, deren Pflege sie früher oft vernachlässigen mußte, weil sie über den vielfachen Mühen des Alltags einfach nicht mehr dazu kam.

Ein zweckmäßiger, treuer Helfer, der auch an den Geldbeutel keine übermäßigen Anforderungen stellt, ist das Gasgerät. Ueberall leistet es treffliche Dienste; beim Kochen, Braten und Backen, bei der Warmwasserbereitung und beim Kühlhalten der Speisen, beim Baden, Waschen, Plätten und Heizen. Da die örtlichen Gasgemeinschaften bezw. die Gaswerke langfristige Teilzahlungen einräumen, bietet sich nicht nur dem Ehemann, sondern auch den Kindern eine willkommene Gelegenheit, der vielgeplagten Mutter eine Weihnachtsfreude zu bereiten, zumal wenn sie sich zusammentun, um etwa ein größeres Gerät, einen Gasherd oder eine Waschmaschine zu erstehen. Ein neues Gasgerät unter dem Weihnachtsbaum hilft in erster Linie der Mutter, dann aber auch dem Handwerk, dem Handel und der Industrie, kurz der Wirtschaft und damit dem ganzen Volke, dessen Arbeitslose wieder zu Lohn und Brot kommen.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Witterungsübersicht vom 12. Dezember 1935, 18 Uhr.

Durch die verhältnismäßig große Lufttrockenheit über 1000 Meter Höhe verbunden mit absinkender Luftbewegung aus dem russisch-skandinavischen Hoch konnte sich die Wolkendecke auflösen, so daß in Westdeutschland verbreitet heiteres Wetter auftrat. Hierbei kam es zu Nachtfrösten, die in der Ebene zwischen 1 und 2 Grad unter Null lagen, während die höheren Lagen der Mittelgebirge 4 bis 5 Grad Kälte messen konnten. Der hohe Druck wird von verschiedenen Seiten angegriffen und abgebaut. Zunächst bleibt Westdeutschland aber noch in der östlichen Strömung. Der Weg für ozeanische Luft wird nur langsam frei.

Wetteraussichten für Freitag, 13. Dezember

Bei östlichen Winden heiter bis wolkig, nachts leichter Frost, Tagestemperatur etwas über Null

Unbelehrbarer Staatsgegner

Nach Schutzhaft und Hochverratsstrafe schon wieder 10 Monate Gefängnis

Zu den Unbelehrbaren zählt ein 36jähriger Mann aus Neuß. Noch in der Zeit vor der Machtübernahme mußte er bereits einmal wegen öffentlicher Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Anordnungen des damaligen Staates verurteilt werden. Als aktiver Kommunist wurde er schon am 1. März 1933 in Schutzhaft genommen und blieb bis zum Mai 1933 in einem Konzentrationslager, das er nur verließ, um wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt zu werden. Weder die Schutzhaft noch die lange Gefängnisstrafe übten auf ihn eine bessernde oder auch nur belehrende Wirkung aus. Im April d. J. war er auf seinem Motorrad nach Hasborn (Kreis Wittlich) gefahren und wurde wieder angezeigt, weil er dort im Kreise der Ortsbewohner in ganz übler Weise über den Führer, die Regierung und ihre führende Personen geschimpft und gegen die Bewegung gehetzt hatte. — Diesmal hatte er sich wegen heimtückischen Angriffes auf Volk und Staat vor dem Düsseldorfer Sondergericht zu verantworten. Einwandfrei überführt, wurde er zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor dem Neußer Richter

Wegen verbotenen Waffentragens und Jagdvergehens wurde gestern ein Mann zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt. Er hatte im August 1934 mittels eines Teschings ein Reh erlegt.

Ein Mann war angeklagt, im September 1935 einen Polizeibeamten tätlich angegriffen zu haben und bei seiner Verhaftung sich heftig zur Wehr setzte. Er hat dabei ein Handgemenge verursacht und dem Beamten verschiedene Ausrüstungsgegenstände beschädigt. Strafe: Ein Monat Gefängnis.

Wegen der Beschuldigung, einem Arbeitskameraden im August 1935 eine Armbanduhr aus dem Schrank gestohlen zu haben, wurde ein Mann wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt.

Ein Mann hatte im September dieses Jahres zwei Pferde unnötig gequält und roh mißhandelt, indem er sie mit einem schwer beladenen Wagen ohne richtiges Geschirr einspannte, und einem Pferde, welches auf der linken Brustseite einen faustdicken Schwulst und eine Wunde hatte, große Schmerzen verursachte. Die Pferde konnten nur mit dem Kummt und Hals den schwer beladenen Wagen den Markt herunter nicht anhalten und rutschten dauernd aus. Strafe: 150 Mark evtl. 15 Tage Gefängnis.

Abwehr des Kartoffelkäfers

DNB. **Berlin.** Das unaufhaltsame Vordringen des Kartoffelkäfers in Frankreich, der sich an einigen Stellen bis auf nahezu 20 Kilometer der deutschen Grenze genähert hat, macht schon jetzt die Vorbereitung umfangreicher Abwehrmaßnahmen erforderlich. In einer in Heidelberg unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministeriums mit den Vertretern der staatlichen Verwaltungen und des Reichsnährstandes stattgehabten Besprechung wurde daher vorgesehen, daß der Reichsnährstand mit Hilfe seiner Organisationen im Laufe des Winters eine intensive Aufklärung der Bevölkerung des gefährdeten Grenzgebietes betreibt. Dabei sollen insbesondere die zum Auffinden des Kartoffelkäfers notwendigen Anleitungen gegeben werden. Auch der Presse und dem Rundfunk wird hierbei eine bedeutsame Aufgabe zufallen.

Mit Beginn der Entwicklung des Kartoffelkrautes wird sodann in der befallsgefährdeten Zone ein wohlorganisierter Ueberwachungs- und Abwehrdienst einsetzen, durch den alle Kartoffel- und Tomatenfelder in regelmäßigen Abständen erfaßt werden. Der Abwehrdienst, dessen Gesamtleitung einem besonderen Beauftragten übertragen werden soll, wird im engsten Einvernehmen mit den anderen Stellen des Reichsnährstandes und mit den Behörden der allgemeinen Verwaltung zusammen arbeiten.

Jeder Grundstückseigentümer und Nutzungsberechtigte wird verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelkäfers zu achten und alle verdächtigen Erscheinungen zu melden. Wird ein Befall festgestellt, so sind die in Frage kommenden Stellen unverzüglich zu benachrichtigen, damit unter Zuhilfenahme der schon jetzt einzurichtenden Geräteparks die notwendigen Bekämpfungsmaßnahmen einsetzen können. Ziel der Bekämpfung soll sein, das Vordringen des Kartoffelkäfers über die durch Ueberflug aus Frankreich stets gefährdete Grenzzone hinaus zu verhüten, um den mittel- und ostdeutschen Kartoffelanbau vor dem Schädling zu bewahren.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

Die 6. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei ist soeben aufgelegt worden. Es werden ausgelost RM. 1 600 000, wobei der Hauptgewinn auf ein Doppellos RM. 100 000 und auf ein Einzellos RM. 50 000 beträgt. Die Gewinnmöglichkeiten sind gegenüber den früheren Spielserien wiederum vergrößert worden.

Das große Werk der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit muß erfolgreich durchgeführt werden. Deutsche, denkt an die noch arbeitslosen Volksgenossen und helft ihr Los erleichtern durch den Erwerb eines Arbeitsbeschaffungsloses.

Die Städtische Sparkasse Neuß hat für den Verkauf der Lose folgende Geschäfte gewonnen:
Lese- und Bücherhalle, Freithof
Rud. van Endert, Markt 2 4
Neußer Buchhandels-Gesellschaft, Büchel
Heinemann u. Co., Büchel 26—30
Neuß-Grevenbroicher Zeitung, Niederstr. 46
Rheinische Landeszeitung, Adolf-Hitler-Str. 43
Neußer Zeitung, Neustr. 1
Fogelberg, Neustr. 3
Leuchten, Niederstr. 5
P. Dieck, Dreikönigenstr. 2 und Adolf-Hitler-Str. 49
A. Küppers, Hammtorstr. 71
Zunfthaus, Oberstr. 130.
Die Lose sind außerdem in der Städtischen Sparkasse, Markt 12 und Adolf-Hitler-Str. 15 erhältlich.

Der große Münzendiebstahl im D-Zug

Erhöhung der Belohnung auf rund 12 000 Mark.

Frankfurt. Wie kürzlich berichtet wurde, entwendete am Donnerstag, dem 14. November 1935, ein Dieb einem Ausländer auf der Fahrt von Paris nach Frankfurt-Main, und zwar auf der Strecke von Saarbrücken nach Münster am Stein, einen Koffer mit einer Sammlung von 800 Stück alter, russischer Münzen, die einen Wert von rund 150 000 schweizer Franken darstellen.

Die bisherigen Nachforschungen nach den Tätern und den gestohlenen Münzen waren erfolglos. Nunmehr hat die Versicherungsgesellschaft die ehedem ausgesetzte Belohnung von 500 auf 1 000 Pfund Sterling — nach dem deutschen Kurs rund 12 000 Mark erhöht.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 12. Dezember 1935

Angekommen: Seedampfer „Rhea" von Duisburg; Güterdampfer „Cimbria" von Düsseldorf; Güterdampfer „Kromwyk" von Straßburg; Motorschiff „Rhein Schelde 8" von Düsseldorf; Motorschiff „Mars" von Reisholz; Motorschiff „Irma Maria" von Duisburg; Motorschiff „Maria Altina" von Weister; Kahn „Anna" von Rotterdam; Kahn „Binnenvaart 26" von Rotterdam; Kahn „Christina 2" von Mannheim.

Abgegangen: Seedampfer „Rhea" nach Reisholz; Güterdampfer „Cimbria" nach Köln; Motorschiff „Rhein Schelde 8" nach Köln; Motorschiff „Mars" nach Düsseldorf; Motorschiff „Irma Maria" nach Köln; Kahn „Anna" nach Düsseldorf; Kahn „Friedel" nach Hannover; Kahn „Adelheid Anna" nach Mannheim; Kahn „Maasstrom 35" nach Ruhrort; Kahn „Ewald 5" nach Raunheim; Kahn „Wilhelmina" nach Ruhrort; Kahn „Credo" nach Beuel; Kahn „St. Antonius" nach Urmitz; Kahn „Gott mit uns" nach Düsseldorf; Kahn „Chresko" nach Kehl.

Deutsches Jungvolk

Das Fähnlein 5 1/229 tritt am Samstag, 14. November, morgens 8.30 Uhr, mit Schwimmzeug an der Post an. Erscheinen ist Pflicht. Kommando übernimmt der Fähnleinführer selbst.

Achtung! Es zieht!

Die Zugluft eine umstrittene medizinische Frage — Mit Muskelrheumatismus und Neuralgie ist nicht zu spaßen

Von Dr. Franz Wennerberg

„Schließ' die Tür, Nebukadnezar! Es zieht!" Diesen Ausspruch sollen einst die drei Männer im Feuerofen, Sadrak, Mesak und Abel-Negro, getan haben, als der König, um sich an dem Anblick der vor Hitze Schmorenden zu weiden, die Klappe des feurigen Ofens etwas öffnete. Belegt wird dieser Ausspruch allerdings nirgends, nicht einmal in den apokryphischen Büchern. Man könnte aber immerhin daraus schließen, daß die Neuralgie schon in vorchristlicher Zeit ein sehr gefürchtetes Leiden gewesen sein muß.

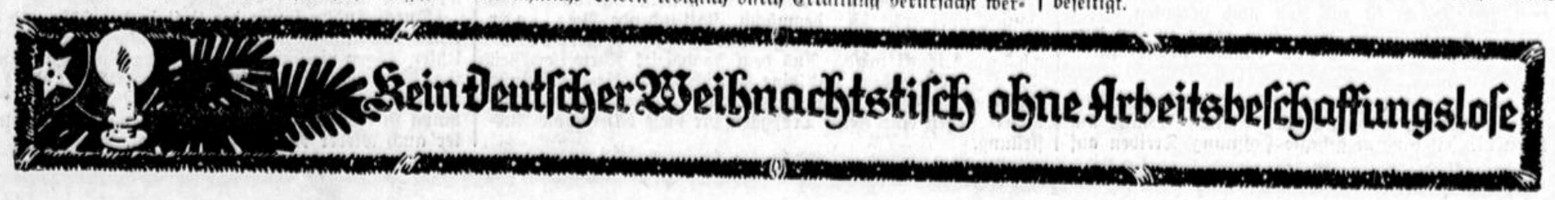
Heute ist es besonders in den Ländern unserer Zone sehr weit verbreitet und macht sich gerade in den Uebergangsmonaten des Herbstes und Frühjahrs am stärksten und unangenehmsten bemerkbar. Wobei zu berücksichtigen bleibt, daß in den meisten der auftretenden Fälle starke Abkühlung des für dieses Leiden „Anfälligen" eine der Hauptentstehungsursachen bildet. Und diese Abkühlung wiederum läßt sich für gewöhnlich auf die Einwirkungen starker Zugluft (Durchzug) zurückführen. Ist nun die oft übertrieben erscheinende Furcht vieler Menschen vor dieser Zugluft vom ärztlichen Standpunkt aus betrachtet berechtigt oder nicht?

Diese Frage läßt sich nicht allgemein sondern nur von Fall zu Fall beantworten. Vererbung, Veranlagung und die besondere körperliche Verfassung des einzelnen spielen hierbei eine entscheidende Rolle. In der Eisenbahn, im Straßenbahnwagen prallen bekanntlich die Ansichten häufig gegeneinander, wenn es sich darum handelt, ob Fenster oder Türen geöffnet oder geschlossen werden sollen. Man erlebt es immer wieder, daß Menschen von blühend-gesundem Aussehen sich ängstlich dagegen wehren, einem noch so leichten Durchzug in einem Wagen voll schlechter, verbrauchter Luft ausgesetzt zu werden. „Ein Windhauch bläst sie um" — wie es im Volksmund von diesen Ueberempfindlichen heißt. Unter ihnen befinden sich manche eingebildeten Kranken, deren Nervensystem so empfindlich ist, daß für sie bereits die Vorstellung von Zugluft unter Umständen genügt, um sich leidend zu fühlen. Daneben aber gibt es leider zahlreiche Menschen, die beim geringsten Luftzug von entsetzlichen Muskelschmerzen geplagt werden. Lebensgewohnheit, Verweichlichung und besondere Veranlagung bestimmen hier in der Regel Häufigkeit und Intensität des namentlich bei Witterungswechsel auftretenden Leidens.

Im ärztlichen Lager ist man nach wie vor geteilter Meinung. Es gibt genug Mediziner, die den radikalen Standpunkt jenes Arztes vertreten, der einmal die Ansicht geäußert haben soll, er schlüge seinen Patienten am liebsten die Fensterscheiben in ihren schlechtgelüfteten Schlafzimmern ein, um sie vor Krankheit zu bewahren. Auf der anderen Seite ist mit Muskelrheumatismus und Neuralgie als mit gegebenen Kulturkrankheiten zu rechnen, die nicht durch Eisenbartkuren aus der Welt geschafft werden können.

An sich bedarf die Forderung nach Zufuhr frischer Luft in Wohnräumen keiner Begründung, obwohl es verzärtelte Menschen genug gibt, die sie einfach nicht in Form von Durchzug vertragen. Erwiesen ist indessen, daß Zugluft nicht selten ein wichtiges Moment zur Auslösung gewisser im Körper schlummernder Infektionskrankheiten bildet. Genauer gesagt, die durch Zugluft beschleunigte Abkühlung des Körpers. Der Laie aber erkennt nicht immer diese Zusammenhänge und beklagt sich bitter über die verderbliche Zugluft, ohne dabei Schaden zu nehmen. Es ist ferner eine weitverbreitete Ansicht, daß Krankheit wie Hexenschuß, Ischias und ähnliche Leiden lediglich durch Erkältung verursacht werden. Mit Bestimmtheit läßt sich diese Erklärung indessen nur für das Aufkommen neuralgischer Schmerzen abgeben. Oft sind allgemeine Ueberanstrengungen einzelner Muskelpartien und etwaige im Körper befindliche Ermüdungsstoffe mehr schuld am Zustandekommen der erwähnten Erkrankungen als die Erkältung an sich. In den weitaus meisten Fällen kann der Arzt auf das Vorhandensein beider Krankheitsursachen schließen. Man hat zum Beispiel festgestellt, daß insbesondere Taxichauffeure, die viel der Zugluft in ihren Wagen ausgesetzt und obendrein gezwungen sind, stundenlang eine unbequeme und gezwungene Körperhaltung (beim Schlafen im Wagen) einzunehmen, für rheumatische und neuralgische Schmerzen sehr „veranlagt" erscheinen.

Die genaue Herkunft des Muskelrheumatismus ist wissenschaftlich noch nicht einwandfrei geklärt. Es besteht die Möglichkeit, daß auch diese Krankheit durch Infektion eines ultravisiblen Virus zum Ausbruch gelangt. Auffällig ist ferner, daß Personen, die stark und häufig unter neuralgischen Schmerzen leiden, fast immer ein überempfindliches Nervensystem aufweisen. Lokalisierte Muskelschmerzen wie z. B. Gesichtsneuralgie treten für gewöhnlich bei starknervösen Menschen auf. Man hat den Vorgang so zu erklären versucht: Die Lymphgefäße des an Neuralgie Leidenden schwellen an und drücken auf einen bestimmten Ausläufer des Zentralnervensystems. Es stellen sich die typischen ziehenden und stechenden Nervenschmerzen ein, die in schweren Fällen Lähmungserscheinungen zur Folge haben. Daß die Austrittsstellen dieser bestimmten Empfindungsnerven druckempfindlich sind, ist erwiesen (Valleixsche Druckpunkte). Für Rheumatiker und an neuralgischen Schmerzen Leidende ist jegliche Zugluft in der Tat gesundheitsschädlich. Abhärtung mag hier wohl in einzelnen Fällen geboten sein, doch wird dadurch nicht die Wurzel des Leidens beseitigt.



Ein guter Tip für Weihnachten

Wir verschenken — Urlaubsreisen!

Mit den bekannten Gewohnheitsgeschenken, die schon zur jährlichen Tributleistung geworden sind, hat man wenig Sorgen. Onkel Waldemar bekommt die üblichen zehn Zigarren, das Stück zu 20 Pfennig, und außerdem eine halbe Flasche Weinbrandverschnitt. Die Tante Alma erhält seit fünfzehn Jahren die Konfektschachtel für 75 Pfennig und ein Paar Pulswärmer. Das ist ihr gutes Recht, das hat sie zu fordern.

Die Sache mit den Gewohnheitsgeschenken ist also schnell in Ordnung gebracht.

Aber nun kommen die Ueberraschungen, die Rosinen im Kuchen der Weihnachtsgeschenke, die Dinge, an die niemand gedacht hat, und die deshalb die größte Freude auslösen.

Ein schwieriges Problem! Man sitzt mit einem Zettel in der Sofaecke und denkt nach. „Was könnte ich noch dazulegen?" Man faust in die Geschäfte, man sieht sich um, man kommt immer wieder auf den Karton mit Seife oder auf die Flasche mit Duftwasser (sprich: Parföng!) zurück.

„Parföng habe ich nun schon zum hundertsten Male verschenkt!" stellt man fest und geht wieder nach Haus, setzt sich abermals mit dem Zettel in die Sofaecke und bohrt sich — rein symbolisch gesprochen! — den Bleistift ins Gehirn.

Es muß einmal etwas Neues sein! Es muß einmal etwas Großzügiges sein! Es muß einmal ein „Schlager" werden!

Seien wir also neu und großzügig, laßt uns einmal ein paar — Sommer- oder Winterreisen verschenken, da kann niemand behaupten, daß wir keine neuen Ideen hätten.

Legen wir unseren Freunden, Verwandten, Bekannten und Mitarbeitern eine Reise unter den Weihnachtstisch.

„Das ist der Vorschlag eines Wahnsinnigen!" hörte ich sagen. „Ein Millionär will anständige Leute verhöhnen!"

Nein, nein, das ist ein ehrenhafter und durchführbarer Weihnachtsgeschenkvorschlag.

Das heißt: es braucht ja nicht gerade die ganze Reise zu sein. Verschenken wir die Anwartschaft auf einen wunderbaren Urlaub! Mit einem Wort: Verschenken wir eine „Kraft durch Freude"-Reisesparkarte!

Gibt es eine größere Freude als die Aussicht auf eine Reise zu Wasser oder zu Lande? „Aussicht" ist zu schwach! Begründete Aussicht ist richtiger.

Die Aussicht ist die Reisesparkarte, die Begründung sind die Sparmarken, die man je nach Wollen, Können oder Vermögen in beliebiger Anzahl einklebt.

„Man muß dem Menschen eine Chance geben!" heißt es. Chance — das bedeutet: Aussicht auf Erfolg. Möglichkeit eines guten Starts. Die Reisesparkarte mit einigen Sparmarken ist eine solche Chance.

Viele Menschen, die einem nahestehen, möchten gern mit „Kraft durch Freude" verreisen. Sie verpassen nur immer den Anschluß, weil sie nicht rechtzeitig mit dem Sparen beginnen. Liegt aber unter dem Weihnachtsbaum eine Reisesparkarte, in der schon einige Marken ihr aussichtsreiches Dasein führen, dann ist — ganz abgesehen zunächst von dem rein finanziellen Wert der Marken — die seelische Hilfeleistung gegeben, die lang geplante und längst ersehnte Reise nunmehr baldigst Wirklichkeit werden zu lassen. Die Reise ist sozusagen plötzlich in erreichbare Nähe gerückt, und das Weitersparen wird wie von selbst zur Ehrensache für den Beschenkten.

Wer schenkt wem?

Der Freund dem Freunde, die Braut dem Verlobten und umgekehrt, die Kinder dem Vater, der Vater den Kindern, die Hausfrau ihren Hausgehilfinnen — und so weiter! Eine Reise ist immer und in jedem Falle ein willkommenes Geschenk.

Mit einer Reisesparkarte, zu Weihnachten dargebracht, kann man sich ein Denkmal im Herzen des Beschenkten errichten. Reisesparkarten sind keine kurzlebigen Geschenke. Wenn das „Parföng" längst ausgeduftet hat, wenn die Seife längst verschäumt, die Zigarre verqualmt, der Pulswärmer zerrissen ist, dann steht die Hoffnung auf die Reise noch in schönster Blüte. Selbst wenn die „Kraft durch Freude"-Reise vorüber ist, wenn die schönen Tage des Urlaubs dahingeschwunden sind, bleibt als unzerstörbares Geschenk noch immer die Erinnerung.

Kann man bessere Gaben bringen als Hoffnungen, Erfüllung und Erinnerungen zugleich?

Alsdann — laßt uns Urlaubsreisen verschenken! Die Reisesparkarte sei das Weihnachtsgeschenk in diesem Jahre!

Kampf der geistigen Trägheit

NSG. Es ist bedauerlich, wenn immer wieder die Feststellung gemacht werden muß, wie groß heute noch die Verständnislosigkeit für die Kunst ist. Die NS.-Kulturgemeinde als der organisatorische Ausdruck des Amtes für Kunstpflege in der Reichsleitung der NSDAP. und als Sachwalterin deutschen Kulturgutes versucht, dieser Verständnislosigkeit durch eine planvolle Kulturarbeit zu steuern.

Dem deutschen Volke müssen die Werte der schaffenden Künstler wiederum zum Bedürfnis werden. Durch das künstlerische Element lernt der Mensch seine Eigenart und Würde erkennen. Besonders in unseren Bezirken, wo die Arbeit der Industrie ihre tagtägliche eherne Melodie singt, ist es notwendig, daß der schaffende Mensch sich durch das Erlebnis des Künstlerischen einen seelischen Ausgleich schafft.

Es muß erreicht werden, daß unser Volk genau so, wie es seine Muttersprache erlernt hat und spricht, auch die Sprache des Künstlers unserer Zeit verstehen lernt. Es muß gelingen, planmäßig — und nur in der Planmäßigkeit liegt der Erfolg — die Massen unseres Volkes für den großen Gedanken der Kunst zu gewinnen.

Die NS.-Kulturgemeinde hat sich die ernsthafte Aufgabe gestellt, durch eine klare und planvolle Kulturarbeit den Weg freizugeben für das Kunsterlebnis. Alle Kulturpflege, die allein in der Befriedigung des Unterhaltungsbedürfnisses stecken bleibt, kann nur, wenn man sehr weitherzig ist, als wirkliche Kulturpflege angesehen werden. Damit ist nicht gesagt, daß den von künstlerischen Dingen unbeeinflußten Volksgenossen nun sofort das Schwerste und Tiefste unserer kulturellen Güter dargeboten werden soll, sondern auch hier ist es notwendig, sie vom Leichteren beginnend zum Schwereren zu führen.

Die Werte unserer deutschen Kultur müssen gepflegt werden. Kultur heißt nichts anderes als Pflege. Das kulturelle Empfinden des Einzelnen muß geweckt und zum kulturellen Gewissen werden, das ständig den Menschen beeinflußt. Gleichzeitig muß eine Erziehung des Geschmacklichen einsetzen. Das deutsche Volk muß wieder empfinden lernen, was auf künstlerischem Gebiete Kitsch und was gut ist. Damit erziehen wie in unserem Volke ein kritisches Verständnis.

Wenn es gelingen würde, in etwa die breite Masse dahingehend zu erziehen, dann dürfte die Bildung einer neuen Kultur aus dem Volke heraus nicht mehr zweifelhaft sein. Es bestände auch dann die Möglichkeit, daß sich der Stil unserer Zeit bilden würde, der dem Ausdruck verleiht, was das deutsche Volk an künstlerischer Empfindsamkeit und künstlerisch produktiven Werten in sich birgt.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat die NS.-Kulturgemeinde ihre Arbeit auf allen Kulturgebieten aufgenommen, und es ist verfehlt, zu behaupten, daß die NS.-Kulturgemeinde ein privater Verein oder der Sammelpunkt irgend welcher ästhetisierender Kreise sei. Sie lehnt die Kultur eines einzigen Standes oder einer Schicht innerhalb der Volksgemeinschaft ab. Sie erstrebt dagegen eine möglichst breite kulturelle Linie, die in unserem Volke von unten nach oben und von oben nach unten geht. Alle Versuche, die kulturell interessierten Menschen in Sondergruppen zusammenzufügen, können niemals zur Einheit einer neuen Kultur führen. Hier Wandel zu schaffen, arbeitet die deutsche Volksbewegung der NS.-Kulturgemeinde in der richtigen Erkenntnis, daß wahre Kultur und Kunst eines Volkes nur dann sich gestalten können, wenn sie von der Gesamtheit getragen werden.

Darum hinein in die NS.-Kulturgemeinde, hinein in die Front nationalsozialistischer Kulturträger! Auch Du gehörst zu uns!

Tarifordnung für das Schmiede- und Schlosserhandwerk

Für das Schmiede- und Schlosserhandwerk des Wirtschaftsgebietes Westfalen wurde eine neue Tarifordnung erlassen, aus der wir folgendes entnehmen:

Diese Tarifordnung gilt räumlich für das Wirtschaftsgebiet Westfalen; sachlich für alle Schmiede- und Schlosserbetriebe, soweit sie in die Handwerksrolle eingetragen sind, und persönlich für alle Gefolgschaftsmitglieder dieser Betriebe.

Die Arbeitszeit beträgt ausschließlich der Pausen 48 Stunden wöchentlich. Die Verteilung der Arbeitszeit auf die einzelnen Wochentage bleibt dem Führer des Betriebes vorbehalten. Der Samstag nachmittag soll möglichst arbeitsfrei sein. An Nachmittagen vor dem 1. Oster-, 1. Pfingst-, 1. Weihnachts- und Neujahrstage wird nicht gearbeitet. Die hierdurch ausgefallene Arbeitszeit kann nachgeholt werden.

Die Entlohnung erfolgt wöchentlich nach Arbeitsschluß und muß spätestens eine Viertelstunde nach Feierabend beendet sein. Wird jedoch 14tägige Entlohnung vereinbart, so ist in der Zwischenwoche eine Abschlagszahlung von mindestens 90 Prozent zu gewähren. Der Stundenlohn beträgt nach beendeter Lehrzeit und abgelegter Gesellenprüfung: In der Ortsklasse 1: im ersten Berufsjahr 50 Pfg.; im zweiten Berufsjahr 60 Pfg.; im dritten Berufsjahr 70 Pfg.; im vierten Berufsjahr 80 Pfg.; im fünften Berufsjahr 90 Pfg.; in der Ortsklasse II 10 Pfg. niedriger. Diese Löhne sind Mindestlöhne. Eine untertarifliche Entlohnung bedarf in jedem Falle, insbesondere bei körperbehinderten und kriegsverletzten Gefolgschaftsmitgliedern, jeweils der Genehmigung des Treuhänders der Arbeit.

Akkordarbeit ist zulässig. Die Akkordbedingungen sind jeweils schriftlich in Akkordtarifen niederzulegen und so aufzubauen, daß mindestens 10 bis 15 Prozent über dem Stundenlohn verdient werden kann.

Jedes Gefolgschaftsmitglied erhält nach einer Betriebszugehörigkeit von einem Jahr in jedem Kalenderjahr unter Fortzahlung des gesamten Lohnes (Lohn, Kost und Wohnungsgeld) in der Zeit vom 1. April bis 30. September Urlaub. Der Urlaub beträgt im zweiten Beschäftigungsjahr 5 Arbeitstage und erhöht sich für jedes weitere Beschäftigungsjahr um 1 Tag bis zu 8 Tagen nach 4 Beschäftigungsjahren. Gefolgschaftsmitglieder, die über 10 Jahre in demselben Betrieb tätig sind, erhalten 12 Arbeitstage. Für die Berechnung der Beschäftigungsjahre werden die Lehrjahre nicht berücksichtigt. Ablösung des Urlaubs durch Bezahlung ist unzulässig.

Lehrlinge erhalten bei vierjähriger Lehrzeit: im ersten Lehrjahr 12 Arbeitstage; im zweiten Lehrjahr 10 Arbeitstage; im dritten Lehrjahr 8 Arbeitstage; im vierten Lehrjahre 6 Arbeitstage. Bei dreijähriger Lehrzeit: im ersten Lehrjahr 12 Arbeitstage; im zweiten Lehrjahr 9 Arbeitstage; im dritten Lehrjahr 6 Arbeitstage.

Bei Einstellung eines Gefolgschaftsmitgliedes kann eine Probezeit von einem Monat vereinbart werden. In dieser Zeit gilt tägliche Kündigung. Nach Ablauf der Probezeit gilt achttägige Kündigungsfrist bis zur Beschäftigung von einem Jahr. Nach einjähriger Tätigkeit gilt eine Kündigungsfrist von 14 Tagen.

Neuß gehört zur Ortsklasse II, Düsseldorf, M.Gladbach-Rheydt zur Ortsklasse I.

Die Stechpalme steht unter Naturschutz

Der Winterwald wird, wie durch keine andere Strauchart, besonders durch die Stechpalme (Iler) (auch Hülsenbusch genannt) belebt. Die immergrüne Strauchpflanze trägt gerade jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit weithin leuchtende rote Beeren. Aus diesem Grunde wird die Stechpalme als Schmuck für die Weihnachtszeit gerne verwandt. Obwohl die Stechpalme unter Naturschutz steht und der Handel mit den Ilexzweigen verboten ist, sieht man immer wieder Wanderer und auch solche Personen, die sich gewerbsmäßig mit dieser Aufgabe befassen, bündelweise die schönen Zweige aus dem Walde tragen. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen diese Ziersträuchart immer seltener wird. Ein strengeres Einschreiten gegen die Mißmacher der Naturschutzbestimmungen wäre daher zu ihrer Erhaltung in unseren heimischen Wäldern dringend erforderlich.



EMIL DROONBERG

Im Goldrausch am Klondike

Roman aus der Zeit der großen Goldfunde in Kanada und Alaska

COPYRIGHT 1925 BY HESSE & BECKER – LEIPZIG

NR. 26

Der dritte Kasten ist der Riffelkasten, so genannt, weil sein Boden mit „Riffeln" versehen ist. Das sind entweder aufgenagelte Querleisten oder Fugen zwischen den einzelnen Stücken der oberen Bretterlage des doppelten Bodens. Da das Gold bedeutend schwerer ist als Sand und Steine, so sinkt es beim Passieren der Kästen aus dem sich bildenden Schlammwasser zu Boden und wird zuletzt von den Riffeln zurückgehalten. Meist werden diese mit Quecksilber ausgefüllt, das leichter als Gold, aber schwerer als alles Gestein ist. Wenn nun das Schlammwasser über das Quecksilber hinwegfließt, so sinken alle Goldteilchen in dieses ein, während Sand und Steine darüber hinweggleiten.

Je nach der Arbeitsleistung und der Menge des Goldes wird der Riffelkasten dann wöchentlich oder auch nur monatlich geleert und das Gold, das sich inzwischen mit dem Quecksilber verbunden hat und zu Amalgam geworden ist, von diesem wieder getrennt. Das geschieht entweder dadurch, daß man das Quecksilber durch ein weiches Leder preßt, wobei das Gold zurückbleibt, oder durch Destillation. In beiden Fällen ist das Quecksilber dann wieder verwendbar wie zuvor.

In dieser Weise erfolgte die Arbeit auf allen Claims, und soweit Escher an dem gewundenen Flußufer entlang blicken konnte, wimmelten an seinen Hängen die Goldgräber durcheinander wie Ameisen.

Drei Wochen befand sich Escher jetzt hier, und die Tage begannen schon langsam warm zu werden. Mit der Wärme kamen freilich auch die Schwärme der Moskitos und Fliegen, diese Höllenplage des Nordlandes, zum Vorschein.

Seine Tätigkeit befriedigte ihn ungemein, denn alles, was er hier sah und hörte, war neu und interessant. Und wenn er abends mit den übrigen Goldgräbern am Lagerfeuer saß, bevor sie ihre „Bunks" in der ihnen als Wohn- und Schlafraum dienenden Blockhütte aufsuchten, und sie aus ihren Erlebnissen erzählten, hätte er diese Stunden ungern vermißt. Manchmal kamen auch die Leute von den anrainenden Claims herüber. Der nächste, die „Blaue Mond Mine" wurde, wie er dabei gelegentlich erfuhr, von einem Rechtsanwalt in Dawson als Nachlaßsache verwaltet, da der Eigentümer verstorben war. Das war alles, was die Leute, die auf den Claims ja oft wechselten, wußten, und wofür sie sich abseits von ihrer Lohnfrage interessierten.

Am Tage vorher war ein Boot, von zwei Indianern und einem Halbblut bemannt, von Dawson angekommen, das verschiedene Vorräte und Materialien brachte, außer diesen aber auch die Nachricht, daß Evan selbst wahrscheinlich am folgenden Tage eintreffen würde. Er hätte die Absicht gehabt, sich mit einem Halbblut als Bootsteurer in einem Kanu auf den Weg zu machen, und würde auch die Post für die Leute mitbringen, falls solche bei der Postoffice in Dawson für den einen oder anderen eingegangen sein sollte.

Vorbereitungen irgendwelcher Art erforderte seine erwartete Ankunft nicht. Ein Bettkasten in der Blockhütte, mit einem anderen darüber für das Halbblut, und Plätze am Tische für beide waren frei. Das entsprach seinen Gewohnheiten, und seine Millionen machten darin keinen Unterschied.

Escher hatte aber die Nachricht, daß er die Post mitbringen würde, in eine ganz unerklärliche Aufregung versetzt. Er hatte, als ihn bei seiner Abreise von Dawson der Vertreter Evans' fragte, ob er Post erwarte und sie mit den gelegentlichen Lieferungsbooten nach dem Claim zu haben wünsche, das natürlich bejaht. Und jetzt fragte er sich immer wieder von neuem, ob wohl schon ein Brief von Eileen dabei sein könnte.

Er begann zu rechnen. Es war möglich.

Er selbst hatte ihr am Abend vor seiner Abreise von Dawson geschrieben und über seine Erlebnisse berichtet. Wie verabredet, hatte er den Brief nach Fort Jukon adressiert.

Es war Escher nicht möglich, an diesem Tage seine Gedanken bei der Arbeit zu halten, und der Foreman blickte verwundert auf ihn, als er auf Fragen mehrmals verkehrte Antworten erhielt.

Endlich, am Nachmittag traf Evans ein.

Er ging, nachdem er die Arbeiter und auch Escher kameradschaftlich begrüßt hatte, zunächst mit dem Foreman in die Hütte. Dort hatten sie offenbar eine Unterredung, die Escher endlos erschien, obwohl sie kaum länger als eine Stunde gedauert haben konnte. Als der Foreman wieder herauskam, hatte er einige Briefe in der Hand.

Escher fühlte, wie ihm das Herz stillstand.

Drei von den Leuten hatten Nachrichten erhalten. Für ihn — nichts!

Die Enttäuschung mußte ihn blaß gemacht haben, denn als sich der Foreman jetzt nach ihm umwandte, fragte er verwundert: „Fehlt Ihnen etwas, Escher? Sie sehen nicht gut aus. Ja, an die ewigen Bohnen muß man sich erst noch gewöhnen. Ich hätte auch nichts dagegen, wenn's mal was anderes gäbe. Aber wir wollen froh sein, daß wir noch die haben. Well, die Sache wird ja nun bald zu Ende sein. Der Jukon taut mächtig auf. Uebrigens, Evans wollte Sie sehen."

Er deutete mit dem Daumen über seine Schulter nach der Hütte, als Weisung für Escher, hineinzugehen.

Als Escher die Hütte betrat, fand er Evans an dem langen Tische sitzen.

„Well, Mister Escher, ich habe Ihnen auch etwas mitgebracht", sagte er. „Hier sind zwei Briefe für Sie."

Er hatte sie in der Hand, und Escher wunderte sich, daß er sie ihm nicht, wie den andern, durch den Foreman hatte übergeben lassen. Noch mehr aber wunderte er sich, als Evans ihm zunächst nur einen davon übergab. Der Aufdruck auf dem Umschlag ließ ihn bereits auf den ersten flüchtigen Blick erkennen, daß dieser von der Schriftleitung des „Examiner" aus San Franzisko kam.

Das interessierte ihn für den Augenblick nur sehr wenig, und er steckte ihn gleichgültig in seine Tasche. Wie festgebannt haftete sein Blick aber auf dem anderen Briefe, den Evans noch immer in seiner Hand hielt.

„Ueber diesen Brief möchte ich erst noch mit Ihnen sprechen. Hier auf der Vorderseite steht nämlich: Nach zwanzig Tagen zurück an Miß Eileen Malony. P. O. Fort Jukon."

Es war der übliche Vermerk für postlagernde Briefe, der verhindern soll, daß sie im Falle der Nichtabholung nach einer gewissen Zeit an die Abteilung für unbestellbare Briefe in der Hauptstadt des Landes abgegeben werden. Auf diese Weise erfährt der Absender durch den Rückempfang wenigstens in angemessener Zeit, daß der Brief nicht in die Hände des Empfängers gelangt ist.

Escher fühlte sein Gesicht brennen, und die Wahrnehmung ärgerte ihn. Im nächsten Augenblick ließ ihn seine Verwunderung darüber, daß Evans ihm den Brief noch immer nicht aushändigte, aber schon gar nicht mehr daran denken.

„Das ist doch wohl ein Irrtum", fuhr Evans fort. „Miß Malony ist doch in Dawson. Ich hab sie noch am Tage vor meiner Abreise dort gesehen."

„Oh", sagte Escher, „das ist eine andere Miß Malony."

„Hier steht Miß Eileen Malony. Und die in Dawson heißt auch Eileen. Gibt es denn zwei sogar mit demselben Vornamen?"

„Ja. Die eine ist in Dawson und die andere, von der dieser Brief kommt, in Fort Jukon."

Jetzt fuhr Evans auf, als habe eine Bombe vor ihm eingeschlagen.

„Mann", rief er, „wissen Sie auch, was Sie sagen? Sind Sie Ihrer Sache sicher?"

„Ich sollte wohl, da ich mit beiden von San Franzisko aus auf demselben Schiff gereist bin."

Evans schlug vor Erregung mit der Faust auf den Tisch.

„Damn it! Jetzt kann ich eine Ratte riechen. Und Sie sagen, es befanden sich zwei Eileen Malony auf Ihrem Schiff?"

„Ja, und das Seltsamste dabei war, daß sie nicht nur den gleichen Namen und Vornamen trugen, sondern auch beide aus San Franzisko stammten."

„By gosh! Jetzt fängt mir etwas an, klar zu werden. — Wissen Sie, daß dieser Eileen Malony der Claim nebenan gehört, und daß sie eine reiche Erbin ist?"

„Das wird wohl dann die in Dawson sein, denn die in Fort Jukon, von der dieser Brief stammt, ist ein ganz armes Mädchen", sagte Escher zweifelnd.

Dann schien ihm aber plötzlich ein Gedanke zu kommen, der ihn mit seiner Wucht fast überwältigte.

„Herr Gott, Mister Evans, es wird doch nicht etwa —. Es war so vieles bei der Sache, das ich nicht verstehen konnte. Ich werde Ihnen erzählen, was ich von der Sache weiß."

Er setzte sich Evans gegenüber auf die andere Bank am Tische.

„Also hören Sie." Und Escher erzählte Evans alles, was er in bezug auf die wirkliche und vorgebliche Eileen Malony und ihren Begleiter Lynn beobachtet und mit erlebt hatte. Von dem Augenblicke an, wo die erstere an Bord gekommen war und ihre Kabine von einer Frauensperson, die auf den gleichen Namen Anspruch machte, besetzt fand, bis zu dem Zeitpunkt, wo sie sich in Fort Selkirk infolge einer offenbar von Lynn stammenden falschen Nachricht über ihren Vater von ihm getrennt hatte.

„Jetzt sehe ich völlig klar", sagte Evans

„Aber nun hören Sie zu, ich will Ihnen sagen, wie die Sache hier liegt. Ganz offenbar haben sich hier ein paar Gauner zusammengefunden, um mit Hilfe dieses Weibsbildes eine reiche Erbschaft an sich zu reißen. Pat Malony ist nämlich tot. Ich habe die Blaue-Mond-Mine für ihn belegt, und er starb in derselben Nacht, als ich ihm die Nachricht brachte, an einem Blutsturz. Als wir seine Kleider durchsuchten, fanden wir einen Brief von seiner Tochter und erfuhren daraus, daß sie in San Franzisko lebte und sich dort als Geigenspielerin ausbildete. Wir beauftragten Murphy, einen Solicitor in Dawson — den einzigen, den wir damals in Dawson hatten —, ihr den Tod des Vaters zu melden und ihr mitzuteilen, daß ihr hier eine reiche Erbschaft zugefallen sei. Das hat er aber nicht getan, sondern im Verein mit seinem Freunde McPhee, einem früheren Spielhalter aus dem Malamut-Salon, hat er im Gegenteil Vorkehrungen getroffen, sich und seinen Helfershelfern die Erbschaft selbst zu sichern. Dazu haben sie diesen Lynn, den sie jedenfalls von früher her kannten, mit dem Mädchen da, das sie auf irgendeine Weise als die richtige Erbin auszuweisen versuchen werden, hierher gerufen.

Daß dann die wirkliche Miß Malony auf dem gleichen Schiff erschien, muß eine ziemliche Ueberraschung für sie gewesen sein, und es war eine Notwendigkeit, daß sie sie aus dem Wege schafften, wenn sie ihren geplanten Gaunerstreich nicht ernstlich gefährdet sehen wollten. Es genügte dazu vollkommen, sie ein paar Monate zu verhindern, in Dawson anwesend zu sein. Das gab ihnen Zeit, den Claim zu verkaufen und mit dem Gelde das Weite zu suchen. Wenn Miß Malony dann wirklich nach Dawson kam und der Schwindel klar wurde, so konnte ihnen das nicht mehr viel schaden. Die Welt ist groß, und ich möchte wetten, daß sie alle schon Erfahrung darin haben, wie man der Polizei aus dem Wege geht. Außerdem war es noch nicht einmal sicher, daß, selbst in dem Falle, daß Miß Malony später nach Dawson kommen sollte, der Schwindel entdeckt würde. Denn die Bevölkerung in Dawson kommt und geht, und wer von den nahezu fünfzehntausend Einwohnern, die es heute schon zählt, hätte ihr etwas über ihren Vater sagen können, hätte etwas von einem armen Geigenspieler gewußt, der zu einer Zeit dort gelebt hat, als die Stadt erst aus einer Handvoll Häuser bestand. Sogar der damalige Friedensrichter ist nicht mehr da. Wir haben an seiner Stelle jetzt ein halbes Dutzend und auch noch einen Magistrat, und es wird nicht lange dauern, dann bekommen wir auch einen Richter. Nur ein ganz außergewöhnlicher Zufall hätte ihr eine von den Personen in den Weg führen können, die bei dem Ende ihres Vaters zugegen waren oder sonst von der Sache Kenntnis hatten

Uebrigens, ich habe Ihnen noch nicht gesagt, daß ich bei Murphy war, als ich, und besonders meine Braut, der Sache nicht mehr recht trauten. Ich ging an dem Tage nach dem Vorfalle im Malamut-Salon zu ihm und fragte ihn, ob er in bezug auf die Identität der Miß Eileen Malony ganz sicher wäre. Er verhielt sich sehr kühl und zurückhaltend und deutete mir ziemlich unverblümt an, daß mich die ganze Erbschaftssache eigentlich gar nichts anginge. Es sei eine Sache, die er ausschließlich mit dem Magistrat abzumachen habe. Damals ärgerte mich das mächtig, jetzt verstehe ich aber sein Benehmen. Und schließlich war er ja auch im Recht. Trotzdem verstand er sich dazu, mir die Versicherung zu geben, daß die Persönlichkeit seiner Klientin ganz einwandfrei festgestellt sei, und zeigte mir auch ihren Geburtsschein. Der stimmte.

Vielleicht lesen Sie jetzt aber erst einmal Ihren Brief. Möglicherweise erfahren wir etwas Neues daraus. Er ist in Dawson abgestempelt, nicht in Fort Jukon."

Escher nahm den Brief, betrachtete eine Weile die Aufschrift, dann schnitt er mit seinem Taschenmesser den Umschlag auf und entnahm ihm einen gefalteten Bogen in der Form der Privatbriefe, der auf drei Seiten beschrieben war. Er war in englischer Sprache abgefaßt und lautete, wie folgt:

Fort Jukon, 11. Mai 1898.

„Mein lieber Freund!

Ich bin gestern nach einer sehr anstrengenden Reise hier angekommen und noch zu erschöpft, aber auch zu aufgeregt, um viel zu schreiben. Denken Sie sich, ich habe meinen Vater gefunden! Kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich ich darüber bin. Ich war beim Registrar, der die Listen über die belegten Claims führt. Der Zufall oder, ich will sagen, mein gutes Glück, fügte es, daß gerade zu der Zeit, als ich dort war, ein Mann vom Hootalinqua-Creek eintraf, um einen Claim für sich eintragen zu lassen. Er kannte auch meinen Vater. Der Mann in Juneau hatte recht gehabt. Mein Vater hat einen Claim am Hootalinque-Creek, ist aber vor ein paar Tagen mit seinem Partner nach dem Squaw-River gegangen, wo ein neuer großer Fund gemacht worden ist, was aber noch geheim gehalten werden soll. Es hat sich hier eine kleine Gesellschaft gebildet, die, ohne daß jemand ihr Reiseziel kennt, in mehreren Kanus dahin aufbrechen will, sobald der Jukon und Squaw-River genügend eisfrei sind. Das wird spätestens in einer Woche der Fall sein, also ungefähr zu der Zeit, wenn dieser Brief in Dawson eintreffen wird. Ich gebe ihn übrigens einem Manne mit, der versuchen wird, ihn Ihnen persönlich zu übergeben, da Sie vielleicht so schnell noch keinen Brief von mir erwarten und auf der Post also auch nicht nachfragen werden. Sollte er Sie nicht auffinden, so wird er ihn in Dawson zur Post geben. Diesen Weg habe ich deshalb

Beim Einkauf Backwunder mit Gutschein von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos

gewählt, weil ich wünsche, daß Sie, wo Sie sich auch im Augenblicke befinden mögen, sofort ebenfalls nach dieser neuen Fundstelle kommen, denn ich bin sicher, daß Sie dort einen reichen Claim finden. Die Stelle ist dort, wo der Squaw-River aus den Jasper Mountains heraustritt und sich in das flache Land ergießt. Sie werden dort mich und meinen Vater leicht genug auffinden. Und vergessen Sie nicht, es ist die Chance Ihres Lebens. Versäumen Sie daher keinen Tag. Es erwartet Sie bestimmt

Ihre
Eileen Malony."

Escher reichte den Brief Evans.

„Lesen Sie."

Evans tat es.

Als er zu Ende war, schüttelte er den Kopf.

„Ich kann nicht daran glauben. Murphy hat die Handschrift des Mädchens in seinen Akten, konnte sie also leicht nachmachen."

„So halten Sie den Brief für eine Fälschung?"

„Es kann nicht anders sein, denn Pat Malony ist tot. Aber ich gebe zu, die Sache ist geschickt eingefädelt und hätte Sie wohl ganz sicher den Gaunern für ein paar Monate aus dem Wege geschafft, wenn ich den Brief nicht zufällig zu Gesicht bekommen hätte."

„Sind die Jasper Mountains so weit?"

„Sie liegen im Norden, mit ein paar Strichen West von hier. Die Reise würde wenigstens vier Wochen in Anspruch genommen haben. Und wenn Sie dort dann entdeckt hätten, daß Sie auf einen Trick hereingefallen waren, so hätten Sie gleiche Zeit zu Ihrer Rückreise gebraucht."

„Sie sind also fest davon überzeugt, daß es sich um eine Fälschung handelt," wiederholte Escher seine vorige Frage, indem er vor Aufregung schluckte.

„Glauben Sie, daß ein Mädchen, wie Miß Malony, einen Brief auf so verwickeltem Wege senden würde, wo ihr die Beförderung durch die Post viel größere Sicherheit bot? Die Erklärungen sollen nur den Poststempel Dawson glaubhaft machen. Murphy hat sich das große Mühe kosten lassen."

„Aber wenn er den Brief geschrieben hat, dann war es doch sehr unvorsichtig, daß er darauf vermerkte: nach zwanzig Tagen an Miß Malony zurück", äußerte Escher einen letzten Zweifel.

„Unterschätzen Sie Murphy nicht", entgegnete Evans, indem er sich mit den Finger durch sein dichtes Haar fuhr. „Wenn der etwas tut, das wie eine Unvorsichtigkeit aussieht, so hat er sicher ganz bestimmte Gründe dazu, und es geschieht, um einem noch größeren Risiko damit aus dem Wege zu gehen. In diesem Falle sind seine Gründe übrigens auch ganz klar. Er kennt Ihre Verbindung mit Miß Malony. Der Brief an Sie ist Beweis dafür. Wir können daher auch mit Sicherheit annehmen, daß er Sie in Dawson hat beobachten lassen. Er wußte also, daß Sie hier auf meinem Claim sind und Briefe für Sie bei Gelegenheit von meinen Leuten mit herausgebracht werden würden. Daß es diesmal durch mich selbst geschehen würde, damit konnte er nicht rechnen, und hoffentlich ahnt er auch nicht, daß es geschehen ist. Wohl aber mußte er damit rechnen, daß Sie nach zwanzig Tagen einen Brief von Miß Malony mit natürlich ganz anderem Inhalt erhalten würden. Und er durfte es nicht darauf ankommen lassen, daß sein Brief so lange auf der Post in Dawson liegen blieb, bis er womöglich zugleich mit einem von Miß Malony in Ihre Hände gelangte."

(Fortsetzung folgt.)

Fechten

Als Ganzes genommen, steht der deutsche Fechtsport nicht in der Linie, in der die fechterischen Spitzennationen, die Franzosen, die Italiener und die Ungarn, halten. Wir brauchen aber doch nicht an unserer Sendung als Sportfechter zu zweifeln, wenn wir an den einen Mann denken, dessen Name auf allen Turnieren und Fechtakademien einen so hellen Klang bekommen hat wie das Singen der Klingen selbst. Immer, wenn es um große Entscheidungen ging, stand der Frankfurter Erwin Casmir einsam und allein gegen die Fechtertruppe der ganzen Welt. Mit dem ganzen Aufruhr des romanischen Blutes kämpfte diese gegen den einzigen Deutschen, der ihnen die Ehre streitig machen wollte, die beste Fechterrasse zu sein. Sie kämpften auch gegeneinander, so wie die Paarungen fielen, aber schließlich war es doch gleich, ob dieser oder jener Franzose oder Italiener Weltmeister wurde. Sobald sie dann dem einzigen Deutschen gegenüberstanden, dann wurden die Augen trunken vor Begehrlichkeit, ihn aus dem Rennen zu werfen, und wäre es nur, einem Landsmann den Weg zum Sieg leichter zu machen. Und wenn in zündenden Gebärden und in heißatmigen Worten der ganze Hexenkessel um ihn her brandete, dann stand Erwin Casmir vom Fechtklub Hermannia in Frankfurt am Main kühl, mit der Ritterlichkeit da, die einmal in gedämpfteren Zeiten die Kunst des Fechtens ersonnen haben mag.

Der langjährige deutsche Meister, der Gewinner olympischer Medaillen, ist einer der größten Sportsleute, die das Land je hervorgebracht hat und hervorbringen wird. Er ist es, weil er weit vor der Front eines Heeres steht und im Vorfeld mit einer Uebermacht von Feinden kämpft, um als Sieger in die Reihen zurückzukehren. Mit angegrautem Haar ficht er gegen italienische Jünglinge, die den hemmungslosen Ehrgeiz mit den unberührten Nerven haben. Er hat die Summe seiner Gegner nicht nur auf dem Fechtboden bezwungen; wo er erscheint, neigen sich vor ihm die Klingen nicht aus der alten fechterischen Höflichkeit heraus, sondern aus der ehrlichen Anerkennung für einen ganz auf sich gestellten Kämpfer.

Der Mannschaftssport ist eine allgewaltige Erziehungsschule. Er zwingt auch den, der seine höheren Forderungen nicht begreifen will, in die Kameradschaft hinein, weil ohne das ungestörte Zusammenklingen im Gefüge einer Mannschaft die Erfolge ausbleiben. Der Fechter aber ist ganz Einzelsportsmann wie der Boxer und der Tennisspieler, bei ihm tritt die Persönlichkeit scharf heraus, wenn er in der Hitze des Gefechtes seine ganze menschliche Eigenart freilegt, die auch von der Drahtmaske nicht verborgen werden kann. So stehen auf dem Fechtboden Kleinmütige und Kühne, Ritter und Engherzige, Draufgänger und Berechnende, Kaltblütige und Aufgewühlte, plastischer als bei anderen Sportarten. Denn es ist auch heute noch ein gültiges Gesetz, daß die Waffe in der Hand den Mann erzieht, wie es bei allen Völkern Geltung hatte, bei denen die Waffe gleichzeitig das Symbol für den Mann war. Der Vater lehrte dem Jungen den Gebrauch der Waffe, er gab ihm damit die Reife für ein Leben voller Ehren. Und so gilt es heute noch, wenn wir die Fechter von großem sportlichen und menschlichen Format auf der Fechtbahn sehen, auch sie sind geadelt durch die feine Führung ihrer Waffen.

Das Fechten ist ein wenig aus dem Sinn der Leute gekommen, und daher ist es ein großes Verdienst des Amtes für Sportwerbung, daß es zusammen mit dem Reichssportführer in der Reihe der 26 Olympiahefte das Büchlein „Fechten" herausgegeben hat. In Bild und Text wird hier unter anderem klar gezeigt, wie gerade das Fechten mit dem deutschen Volkstum und der deutschen Freude an der Wehrhaftigkeit eng verbunden ist. Die deutschen Heldenlieder preisen den Mann, der das Schwert zu führen gelernt hatte, und die deutschen Kaiser privilegierten gar gern die Fechterinnungen, die „Marxbrüder" und die „Federfechter", die in den Städten Nürnberg, Frankfurt und Prag Langschwert und den sogenannten Duffack besonders meisterlich beherrschten. Auf offenem Markt wurden die harten Kämpfe ausgetragen und keine moderne Sportarena mag in größere Leidenschaft geraten, als das Volk unter den vorgeneigten Giebeln mittelalterlicher Häuser. Der große Poet des alten deutschen Volkslebens, Hans Sachs, lobt das Fechten mit seinen gewichtigen Versen.

Es wird für den uneingeweihten olympischen Zuschauer nicht so leicht sein, die Waffen, mit denen in Berlin gefochten wird, wohl auseinander zu halten, ihre Eigenart und die Regeln ihrer Handhabung zu verstehen. Es bedarf schon einer Anleitung, wie das Olympiaheft Nr. 14 sie gibt, um Florett, Degen und Säbel in ihrer Eigentümlichkeit zu verstehen, und man muß gut in den Dingen des Fechtsports studieren oder beschlagen sein, will man in der Gedankenschnelle des Ablaufs eines solchen Gefechtes gar die Technik der einzelnen Waffen, die Feinheiten des Angriffes und der Verteidigung würdigen lernen. Die Kunst des Fechtens ist so vielfarbig, denn sie ist im Laufe der Jahrhunderte bis zur heutigen Vollendung herangebildet worden. Besonders begabte Meister haben sie vorgetrieben, haben sie verfeinert und haben dann die von ihnen in einem Lebenswerk gewonnene Fertigkeit ihren Nachfolgern in der Klingenführung gleich einem Vermächtnis weitergegeben. So ist sie fast unerschöpflich geworden in ihren technischen Ausdrucksformen, und sie wird dem richtig zur Augenweide, der das ganze wunderbare Spiel der Waffe und des Auges bis ins letzte zu durchdringen vermag. Das Olympiaheft „Fechten" ist jedenfalls ein guter Wegweiser in die vielen Geheimnisse edler Beherrschung der Klinge.

Die Anteilnahme, die wir bei den Olympischen Spielen in Berlin an allen unseren Kämpfern nehmen werden, wird die Zuschauer auch zu dem Kampfplatz der Fechter bringen. Dort werden sie nachprüfen können, welche Summe von sportlicher und Nervenkraft ein Fechter hingibt, um durch die zermürbende Reihe der Vorkämpfe zu den entscheidenden Gefechten zu gelangen. Und bei dieser Gelegenheit wird man erst den deutschen Fechtern, denen es gelungen ist, mit olympischen Ehren heimzukehren, die große wissende Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Nach dem Lesen des Olympiaheftes Nr. 14 kann auch der Uneingeweihte den spannenden Kämpfen im Fechter folgen.

Die kurze Tagesschau

In Pompton Lake, wo Louis für seinen Kampf mit Paolino trainiert, war auch Max Schmeling unter den Zuschauern. Unser Exmeister erklärte einem Zeitungsvertreter auf Befragen: „Louis hat einige Fehler, und ich werde sie nicht vergessen an einem Tage, wo ich mit ihm boxe."

Weltmeister Toni Merkens fährt am 17. Januar wieder in Kopenhagen. Er bestreitet an diesem Tage den „Großen Fliegerpreis von Kopenhagen".

Die Frauen-Hockeymannschaften von Deutschland und England tragen den nächsten Länderkampf 1937 in London aus.

Nach einer Meldung aus Amsterdam hoffen die Holländer, daß sie zum nächstjährigen Fußballkampf gegen England nach London eingeladen werden.

Amerika verliert wieder einen tüchtigen Tennisspieler an den Tilden-Zirkus. Berkeley Bell hat eine Profilizenz genommen.

In Paris wurde Sonja Henie von 18 000 Zuschauern stürmisch gefeiert. Auch der in Deutschland abgelehnte „sterbende Schwan" gefiel den Parisern.

218 000 Mk. der Fußballer für das WHW.

Am Bußtag haben die Opferspiele der deutschen Fußballer für das Winterhilfswerk insgesamt 218 000 Mark eingebracht. Das sind 30 000 Mark mehr als im Vorjahr und unsere Fußballer dürfen mit Recht stolz auf dieses Ergebnis sein. Das Spiel der Auswahlmannschaften in Berlin ergab allein eine Einnahme von 27 000 Mark.

Oxford Canadians verlieren 1:5

gegen eine Berliner Auswahl

Am zweiten Tage mußten die Oxforder Canadians im Berliner Sportpalast von einer Auswahlmannschaft, in der nicht einmal die besten Spieler standen, eine 1:5 (0:1, 1:1, 0:3)-Niederlage einstecken. Berlins überragender Mann war der Deutschkanadier Brant, der auch drei Tore schoß.

Wenig zufrieden waren diesmal die Zuschauer mit den Leistungen der Wienerin Liselotte Landbeck im Eislaufen, die ein recht einseitiges Programm bot.

Der Wettlauf beginnt — Fortuna oder Benrath

Der Tabellenführer in Gladbach — Benrath gegen Krefeld

Es ist ganz so gekommen, wie man erwartet hatte: Fortuna und Benrath sind wieder ganz unter sich, und zwischen den beiden alten Rivalen beginnt jetzt der große Wettlauf um die Vorherrschaft am Niederrhein. Fortuna führt relativ mit einem Punkt Vorsprung, das will nicht viel besagen, schließlich stehen die beiden Kämpfe Fortuna — Benrath noch aus. Erst dann wird man sich mehr für den einen oder anderen entscheiden können. Der Rest hat sich in Wohlgefallen aufgelöst, jede Mannschaft kann noch mit dem Abstieg in Berührung kommen. — Am nächsten Sonntag sind drei Punktespiele vorgesehen. Fortuna holt das seinerzeitige in Gladbach ausgefallene Spiel gegen Borussia nach; Benrath erwartet VfL. Preußen Krefeld, und Rot-Weiß Oberhausen trifft auf Union Hamborn, die längere Zeit pausierte. Fortuna und Benrath werden sich auf dem gemeinsamen Wege zur Meisterschaft von ihren Gegenspielern kaum aufhalten lassen.

✣

Borussia Gladbach — Fortuna Düsseldorf

Die Kampfkraft der Gladbacher Borussia hat einen Riß bekommen. Die im vergangenen Jahre in der ersten Serie so gut beieinander gewesene Borussia ist schwer ins Hintertreffen geraten und erster Abstiegskandidat geworden. Die Mannschaft hat zuletzt gegen Krefeld erneut versagt und wird mit ihrem harmlosen Sturm auch gegen Fortuna nicht viel ausrichten können. Allerdings darf man nicht übersehen, daß Vereine, die sich in höchster Gefahr befinden, plötzlich zu ungeahnten Leistungen fähig sind und dem Favoriten mehr zusetzen, als diesem lieb ist. Fortuna ist aber bestens im Tritt, sie kennt den tückischen Platz in Gladbach und wird sich nicht leichtsinnig ins Gefecht stürzen. Borussia hat zwar immer noch eine vorzügliche Abwehr, wird aber, ständig unter Druck gesetzt, dem Fortuna-Angriff auf die Dauer kaum standhalten können, zumal Fortuna jetzt mit Paulus die leidige Mittelstürmerfrage vorläufig gelöst haben dürfte. Nach Kampf Fortuna in Front, so müßte der Ausgang dieser Begegnung sein.

VfL. Benrath — VfL. Preußen Krefeld

Nach Schwarz-Weiß stellt sich am Sonntag Krefeld dem Meister auf dem Platz am Feuerwehrturm. Hat VfL. Preußen Aussichten, das Spiel zu gewinnen? Aussichten schon, aber ob die Gesamtleistung der Seidenstädter ausreichen wird, das feste Gefüge der Benrather aufzurollen und den Meister ernstlich in Gefahr zu bringen, wird man füglich bezweifeln müssen, obwohl die Gäste sich gegen Borussia mit 3:0 klar durchzusetzen wußten. Benrath ohne Hoffmann und Bünger könnte allerdings in Verlegenheit geraten, wahrscheinlich werden aber beide wieder zur Verfügung stehen, zumindest wird Bünger dabei sein. Krefelds Deckung ist nicht immer zuverlässig, obwohl Huck verteidigt. Die Benrather Stürmer werden schon Gelegenheiten herausarbeiten, die gegnerische Abwehr verschiedentlich schachmatt zu setzen.

Rot-Weiß Oberhausen — Union Hamborn

Wahrscheinlich werden die Rot-Weißen auf Grund ihrer erstklassigen Hinterstaffel das bessere Ende für sich haben. Jürissen, Gipka und Volle wußten auch den Turu-Angriff zu stoppen, die Hamborner Fünferreihe wird diese Rätsel ebenfalls kaum lösen können. Die übrigen Mannschaftsteile sind mehr ausgeglichener Natur, wenn auch die Gäste mit Zielinski in der Läuferreihe einen Vorzug verdienen.

Olympische Spiele 1936

Am 12. Dezember war der erste Meldeschluß der Nationen für die olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Ein wichtiger — aber schon unwichtiger Termin, denn jene Nationen, die sich beteiligen wollen, sind der Forderung der Ausschreibung bereits lange nachgekommen. Die genaue namentliche Meldung der Teilnehmer wird erst später erfolgen. Fest steht bis jetzt, daß 28 Nationen mit etwa 1200 Teilnehmern vertreten sein werden, womit ein neuer Winterspiel-Rekord erreicht wird.

In diesen Tagen tritt auch der Deutsche Olympische Ausschuß in Berlin zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Die führenden Männer des deutschen Sports werden alle noch schwebenden Fragen über die Durchführung der Spiele klären und vor allem eine Bilanz über den Stand der Vorbereitungsarbeiten in organisatorischer und sportlicher Hinsicht ziehen.

Eine olympische „Via triumphalis" wird sich im kommenden Sommer vom Berliner Alexanderplatz am Schloß vorbei durch die Linden, das Brandenburger Tor, die Charlottenburger Chaussee, den Kaiserdamm, den Adolf-Hitler-Platz und die Heerstraße bis zum Ende des Reichssportfeldes ziehen. Der Weg soll — ähnlich wie beim Reichsparteitag in Nürnberg — mit Flaggen, Triumphbögen, Wappen der deutschen Städte, Bannern, Olympia-Emblemen und natürlich mit den Fahnen der teilnehmenden Nationen geschmückt sein. Ein bleibender Schmuck soll in Form eines großen Olympia-Brunnens geschaffen werden, der später einmal die Namen der Sieger tragen soll.

Nicht weniger als dreißig Olympia-Jollen stehen für die Segelwettbewerbe in Kiel den Teilnehmern zur Verfügung. Diese Boote werden am 23. Juli in zwei Gängen unter die Teilnehmer verlost und bleiben bis zum Schluß der Segelkämpfe im Besitz der Kämpfer. Es wird also wegen einer zu kleinen Anzahl von Booten nicht zu Notlösungen kommen, die man in Amsterdam und Los Angeles anwenden mußte.

Meisterschaftskampf im Ringen in Neuß

Konkordia Neuß gegen Germania Krefeld

Im Neußer Kraftsportlager herrscht Hochbetrieb, denn Sonntag für Sonntag sind die Neußer Ringer auf der Matte beschäftigt und so auch am Sonntag abend gegen „Germania" Krefeld. Dieser Meisterschaftskampf ist für die Neußer von großer Bedeutung, geht es doch um den zweiten Platz in der Tabelle der Serienkämpfe. Die Krefelder sind eine kampfstarke Staffel, die durch die beiden Olympianiker Krause und Bittner, die früher in Homberg kämpften, verstärkt sind. Ueber die Neußer Mannschaft ist nicht viel zu sagen, denn auch sie hat sich wieder verstärkt im Halbschwergewicht. Jedenfalls ist am Sonntag mit einem spannenden Treffen zu rechnen. Im Bantamgewicht kämpft Schnitzler (Konkordia) gegen Lerch (Krefeld); dies wird wohl gleich Stimmung bringen. Federgewicht: Moskopp (Konkordia) hat den guten Krause (Krefeld) als Gegner und dies wird wohl der schönste Kampf werden. Im Leichtgewicht kämpft Jäger (Konkordia) gegen Thomessen (Krefeld). Hier trauen wir dem Gast einen Sieg zu. Müller (Konkordia) im Weltergewicht müßte seiner guten Form gemäß den Krefelder Bolten besiegen. Im Mittelgewicht kämpft Schiffer (Konk.) gegen Kamps (Krefeld). Der Neußer leidet an einer Verletzung und eine Voraussage ist schwer. Im Halbschwergewicht sieht man nach langer Pause Otto Schwenger (Konkordia) gegen Holtkamp (Krefeld) im Kampf. Hier geht es auf Biegen und Brechen. Im Schwergewicht kämpft Bittner (Krefeld) mit Schwenger II (Konkordia), beide Mitglied der Olympiamannschaft. In diesem Kampf werden wir wohl von dem Können des Neußers überzeugt werden. Auch die Jugend kommt zu Wort. Es kämpfen von Neuß Schlömer, Gabrilonski, Ippers und Hartstein gegen Jugendringer aus Krefeld; eine Vorprobe für den Mannschaftskampf im Januar. Zum Schluß werden die Gewichtheber auch noch ihr Können an der Hantel zeigen und zwar Köppke, Peich, Grau und Spelter.

Deutsche Soldaten singen deutsch

Unliebsamer Zwischenfall in einer tschechischen Garnisonstadt

NMG **Budapest**, 11. Dez. Zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall ist es vor ein paar Tagen in der tschechischen Garnisonstadt Wyschehrad gekommen. Dort marschierten eines Mittags einige Kompagnien Soldaten, die von einer Schießübung in der Nähe der Stadt kamen, durch die Straßen, um sich wieder in ihre Kaserne zu begeben. Die ersten Züge der marschierenden Truppen sangen dabei deutsche Lieder, „Ich hatt' einen Kameraden" und „Drei Lilien, drei Lilien . . ." Es muß bemerkt werden, daß die gesamte Mannschaft dieser Züge aus jungen Leuten deutscher Nationalität bestanden, die trotzdem als loyale Staatsbürger bei den Tschechen Militärdienst leisten.

Ueber diese deutschen von Deutschen gesungenen Soldatenlieder haben sich nun einige Passanten aufgeregt. Sie sollen sogar abfällige Bemerkungen gemacht haben, indem sie meinten, es sei doch Unfug, daß tschechische Soldaten deutsche Lieder singen. Schließlich setzten sie sich mit dem an der Spitze seiner Truppen reitenden Offizier in Verbindung und forderten diesen auf, er solle seinen Leuten das Singen verbieten.

Der Offizier soll sich in jeder Beziehung korrekt benommen haben. Er erklärte diesen tschechischen Chauvinisten, daß er ihren Wunsch nicht erfüllen könne, da das Singen bei der marschierenden Truppe nicht verboten sei, und daß auch die Soldaten, die nicht tschechischer Volkszugehörigkeit seien, das Recht hätten, in ihrer Muttersprache zu singen. Trotz aller Bemühungen von seiten des Offiziers blieben die Tschechen, die Anstoß genommen hatten, jedoch anmaßend und herausfordernd in ihrem Verhalten. Am allerwenigsten haben sich dadurch aber die Soldaten stören lassen. Sie sangen ruhig ihre Marschlieder weiter, wie sich das für deutsche Soldaten gehört, auch wenn sie eine fremde Uniform tragen müssen.

Vier Todesopfer einer Familientragödie

Halle (Saale). Ein furchtbares Familiendrama spielte sich in der Nacht zum Mittwoch in Ermsleben (Mansfelder Gebirgskreis) ab. Der 43jährige Paul Brocke erschoß seine 42jährige Ehefrau und seine beiden 16 und 10 Jahre alten Töchter. Der Mörder verübte darauf Selbstmord. Der Grund zur Tat soll in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen sein.

Ueberschwemmungen in Mazedonien

Athen. Infolge starker Regenfälle sind viele Dörfer in der Gegend von Werrin (Mazedonien) überschwemmt. Zur Rettung der Einwohner wurde Militär entstandt. Am Berge Athos wurden 20 Häuser von den Fluten zerstört. Sämtliche Verbindungen sind unterbrochen, so daß die geplante Reise des Königs in diese Gebiete vorläufig verschoben werden muß.

Heldentenor Mencinski in Stockholm gestorben

Stockholm. Der langjährige frühere Opernsänger an den Opern Köln und Stockholm, der Heldentenor Modest Mencinski, ist am Mittwoch nach längerer Krankheit in Stockholm, wo er seit vielen Jahren ansässig war, im Alter von 60 Jahren gestorben.

Mencinski, der von Geburt Ukrainer war, studierte zunächst in Lemberg Medizin und kam 1901 an die Musikschule nach Frankfurt a. M., wo er bis 1903 verblieb. Seine erste Verpflichtung als Opernsänger erhielt Mencinski am Theater in Elberfeld. Von 1904 bis 1910 wirkte er an der Königlichen Oper in Stockholm, und von 1910 bis 1926 in Deutschland, namentlich an der Oper in Köln, in Bayreuth galt er als hervorragender Wagnersänger, namentlich in Siegfried und Tristan und Isolde.

Der Delinquent am Scheidewege

Den Schierlingsbecher gewählt, aber nicht geleert.

Reval. Es ist jetzt fast ein Jahr her, seitdem die Justizbehörden in Estland ein neues Gesetz über die Art der Vollstreckung von Todesurteilen herausbrachten. Und zwar sollte es den Verurteilten zukünftig überlassen bleiben, sich entweder den Tod durch den Strang oder durch den Giftbecher zu wählen. In der Zwischenzeit hat man mit dieser Methode recht gute Erfahrungen gemacht. Bisher haben zwei Schwerverbrecher, über die das Todesurteil verhängt worden war, den Schierlingsbecher gewählt. So glatt läuft die Prozedur aber nicht immer ab, wie der Vorfall beweist, der sich vor einigen Tagen im Gefängnis von Reval abspielte.

Der Massenmörder Senken war von dem Gericht zum Tode verurteilt worden. Man stellte auch ihn vor die Wahl, entweder den Strang oder den Giftbecher zu wählen. Es dauerte geraume Zeit, bis sich der Verbrecher schließlich für das Gift entschied. Am Tag der Urteilsvollstreckung wurde ihm der Becher mit dem todbringenden Gift vorgesetzt. Senken machte jedoch nicht die geringsten Anstalten, ihn an die Lippen zu führen. Auch Zureden half nichts; der Delinquent konnte sich offensichtlich nicht entschließen. Man zog sich wieder zur Beratung zurück und verkündete das neue Urteil, das diesmal auf den Tod durch den Strang lautete.

Deine Anwartschaft auf das Glück:
Lose der Arbeitsbeschaffungslotterie
Hauptgewinn RM. 100 000



In heißer Milch
einige der echten, bewährten und bekömmlichen
„Kaiser's Brust-Caramellen"
aufgelöst, bessern und beseitigen Husten, Heiserkeit und Katarrh. Von Kindern und Erwachsenen bevorzugt.
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakat sichtbar.



Gottschalks
praktische Geschenkartikel!
Herren- u. Knab.-Mäntel
Loden- u. Leder-Joppen
Herren-u. Knab.-Anzüge
Hosen, Pullover, Schals
Oberhemden und Unterwäsche
BERUFSKLEIDUNG Marke B. P.
NEUSS, Niederstr. 1
Gottschalk



Wo bleibt denn nur der Jupp?
Kommt gleich! Er kauft sich nur noch schnell einen eleganten zweireihigen Kammgarnanzug. — Der großen Auswahl wegen selbstverständlich bei:
Kammgarn-Anzüge
zweireihig
48.– 58.– 68.–
78.– 88.– 98.–
Peek & Cloppenburg
Düsseldorf, Schadowstr. 31-33 • Berlin, Gertraudenstr. 25-27 • Berlin-Steglitz, Schloßstr. 125-126



Hans Körner
Hüte·Mützen
DÜSSELDORF Graf Adolfstrassen
früher „Hutkönig"
Anzüge und Mäntel
von Herrschaften getragen sowie neue enorm billig bei
Marder, Düsseldorf, Mittelstraße 21
Sonntag geöffnet



Die gute
Lodenjoppe
hält warm, schützt bei Kälte u. Regen und ist strapazierfähig. Hauptpreislagen:
12.75 14.50 17.50
20.00 24.00
Adolph Hirtz
GREVENBROICH, Steinweg
Sonntag ist mein Geschäft geöffnet

Hautjucken,
Flechte, Ausschlag, Wundsein usw. Erfolge Behandlung mit **Leupin-Creme u. Seife.** Seit über 20 Jahren bestens bewährt
Hansa-Drog. Pabst, Schwan-Drogerie W. Becker, Phoenix-Drog. W. Pfeil, Friedrichstr. 44.

Gute
Anzug-Stoffe
kauft man im Etagen-Geschäft
Servos

Prima junge
Schweine
zu verkaufen.
W. Hesfen, Weckhoven.

Heute
Freitag u. morgen (Samstag) und Sonntag bringen wir
Gelegenheitskäufe
in eleganten neuen **Wintermänteln, Uebergangsmänt., Anzügen**
bis zu den feinsten Maßqualitäten, sowie wenig
getragene
Smoking- u. Cutanzüge, neue Lederjacken, Lederwesten Lodenjoppen, Hosen
usw. zu sehr billig. Preisen.
Riegers
Garderobenhaus Düsseldorf, Karlplatz 17
Sonntag geöffnet

Zu Weihnachten ein Kinderbild
Lichtbildner Telefon 3527 **H. Kleu**
Prämiiert Frankfurt 1926

Einer sagt's **dem andern**
Am billigsten kaufen Sie neue
Mäntel
Paletots, Anzüge wenig getragene Gehrock-, Cut- u. Smoking-Anzüge, neue Stiefel, Hosen, Lederjacken, Lederwesten, Gummimäntel usw. bei
E. Kopel
Herren-Garderob.
M. Gladbach
Bismarckstraße 18.

Weißer
Kaminofen
preisw. abzugeben. Viersener Str. 95.

Gut erhaltenes
Klavier
billig zu verk.
Wo, s. die Exp. Dietsch, Dorotheenstr. 93

Achtung!
Gold-, Silber-Waren, Brillanten — Uhren — antiker Schmuck Trauringe und Gemälde
gebraucht u. neu kaufen Sie bestbillig bei
Schaaf, Düsseldorf Graf-Adolfstr. 66.

Wegzugshalber
zu verkaufen:
Flurgarderobe
fast neuer Herd (Orig. Senking), Badeeinrichtung (Kohlenheizung) Bücherschrank (Eiche). **Seibert,** Obertorweg 65, Rennbahn.

Kinderpult
große Burg, Rollschuhe billig abzug. Further Str. 37, I.

Fahrrad
Opel, sehr gut, billig zu verkaufen.

Haus-Personal
vermittelt am schnellsten eine Anzeige in der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung
die täglich von vielen Stellensuchenden gelesen wird.

Rundfunk.

Sonnabend, den 14. Dezember 1935

6.00: Von Stuttgart: Choral, anschließend: Leibesübungen.
6.30: Von Breslau: I. Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Es spielt das Kleine Funkorchester, Leitung: Gerhard Ewald Rischka. Mitwirkend: Ernst Bunke (Bandonium); Zitherklub „Edelweiß". — 7.00: Nachrichten, anschl.: Choral — Morgenruf.
7.10: Aus Köln: II. Blasmusik. Es spielt das Blasorchester der Städtischen Bahnen Köln unter Leitung von Willy Freundt.
8.00: Hilde Bremus: Frauenturnen. 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20: Frauenfunk. Therese Mogger: Vom lichten Wohnen.
8.30: Funkwerbung der Reichspostreklame (o. Verantwortung d. Intendanten).
9.00: Sendepause. — 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.15: Von Berlin: Schulfunk. Heinrich der Löwe. Hörspiel von Wanda v. Baltlwitz und Otto Lange.
10.45: Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport?
10.55: Liselotte Hoppe: Kindergarten.
11.15: Wir und die Welt. Katze und Hund. Eine kurzweilige Hörfolge von zwei Hausgenossen des Menschen, von Wilh. Kaienburg. Am Klavier: H. Herkrath.
12.00: Musik am Mittag. 12.00 von Stuttgart (aus Karlsruhe): Buntes Wochenende. I. Ausführende: Musikkorps der Landespolizeikapelle, Leitung: Musikmeister Heilig und die Kapelle Theo Hollinger. — 13.00 Mittagsmeldungen I, Glückwünsche. — 15.15: von Stuttgart: II. Ausführende: Das Sinfonieorchester Pforzheim, Leitung: Kapellmeister Hans Leger; Solisten: Hilde Kimmel (Sopran); Robert Kiefer (Tenor) — 14.00: Mittagsmeldungen II. 14.15: vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Kinderstunde. Funkbericht von der Sonneberger Spielzeugschau in Essen.
15.30: Wirtschaftsmeldungen I.
15.40: Alte westfälische Balladen und Lieder. Zusammengestellt von Hans Prehn-Dewitz.
16.00: Von München: Zwei Stunden Münchener Gemütlichkeit. Humor und Gesang: Weißferdl, Otto Willner, Georg Blaedl, Lilli Preisig, die weißblaue Drehorgel, Hans Löscher. Sprecher: Elise Aulinger — Grete Anders, Irene Kohl, Grete Schorn, Bertel Valentin, Melanie Uebelhorst, Heinrich Hauser, Hans Hunkele, Leopold Kerscher, Erich Richard. Musik: Die Oberlandnerkapelle Hanil Schirmer; die Münchener Funkschrammeln, Ludwig Kusche (Klavier). Beiträge: Josef Maria Lutz, Martin Lankes, C. B. Schwerla, Franz Humbach, J. Schröder Justin. Gesamtleitung: Heinrich Casimir.
18.00: Es dunkelt über Norwegens Schären. Ein Abend bei den Fischern im hohen Norden. Von Fritz Volberg. Spielleitung: Heinz Häuschen.
18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportvorbericht.
18.50: Ruf der Jugend.
19.00: Aus altem Kölner Volkstum. Chreßmond em ahle Kölle. „De Barbara kütt! — D'r Zinter klos kütt! — Adventsovende — Et Firkesschlachte — De Hütte — De Chreßnach — Neujohr". Eine Hörfolge von Laurenz Kiespen und Peter Kindgen. Spielleitung: Wilhelm Wahl.
19.55: Momentaufnahme. — 20.00: Erste Abendmeldungen
20.10: Frohe Herzen. I. „Gesang ins Glück". Funkoperette von Paul Schaaf. Musik von Leo Justinus Kauffmann. Spielleitung: Alfred Erich Sistig. Mitwirkende: Der Kammerchor des Reichssenders Köln unter Leitung von Josef Breuner und das verstärkte Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung des Komponisten. II. Das Kammerquintett spielt. III. Tanz zum Wochenende. Kleines Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Von Frankfurt: Großes Unterhaltungskonzert. Es wirken mit: Augusta Poell, Paul Reinecke (Tenor); Kapelle Franz Haud.

Großkreis Grevenbroich Neuß

Freitag, 13. Dezember 1935 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 – Nummer 290

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 13 Dezember 193.

Zur letzten Ruhe geleitet

„Zimmermanns Johann" von Allrath gestorben

Nun hat Gevatter Tod auch Johann Glasmacher von Allrath heimgeholt. 93 Jahre ist er alt geworden, bis das alte treue Herz nicht mehr mitkonnte, 93 Jahre, die machten Johann Glasmacher zum Aeltesten des ganzen Antes Grevenbroich. Die Krone solch biblischen Alters hatte der Verstorbene reichlich verdient, dessen Leben nur ein Beten und Arbeiten und Wohltuen war, im Verein mit seinen beiden Schwestern, die ihn in seine hohen Tage begleiteten. „Zimmermanns Johann" — man durfte ihn auch „Zimmermanns Johännche" nennen, — nannte den Verstorbenen Jung und Alt im Orte, denn er war eines Zimmermanns Sohn, der aber lieber zum Pflug griff als in seines Vaters Werkstatt zu wirken, der bis in seine 70er Jahre hinein die Heimatscholle bebaute, um sich dann erst zur verdienten Ruhe zu setzen. Man erinnert sich noch an sein Schimmelchen, mit dem er aufs Feld zog und er unzertrennbar zusammenzugehören schien und das bestimmt noch kein derbes Wort von ihm hatte zu hören bekommen, denn fluchen tat Zimmermanns Johann nicht, zu seiner Nächstenliebe paarte sich seine Tierliebe. Er machte das, wenn sein Schimmel einmal streiken wollte, in ganz gemütvollen Ton, und das verstand das Pferd auch.

Geistig regsam war der Verstorbene bis in seine letzten Tage. Die Dorfchronik fand in ihm einen beschlagenen Vertreter und eine Handschrift hatte Zimmermanns Johann: wie gestochen, so sagte man. Nicht nur das war es, was seine Mitbürger oft bewog, in besonderen Angelegenheiten zu ihm hinzugehen und sich von ihm ein wohlgeformtes Schreiben an eine Behörde oder sonstwohin aufsetzen und sein säuberlich niederlegen zu lassen. Man weiß ja, daß so etwas nicht jedem so recht von der Hand geht. Da half Zimmermanns Johann gern aus; solche Anliegen erfüllte er voriges Jahr noch zur Zufriedenheit seiner „Kundschaft". Wenn er Radio hören wollte, ging er zum Nachbarn, und da überraschte ihn eines Tages die Stimme aus dem Lautsprecher, die seinen Geburtstag mit der besonders hohen „Hausnummer" nannte. In seiner Freude dachte er gleich an den „Uebeltäter": „dat hätt Steprath's Paul gedonn!" sagte er.

Fast vor genau 10 Jahren, im November 1925 starb eine Schwester von Herrn Glasmacher im Alter von 84 Jahren; eine Schwester hat ihn überlebt, — sie alle sind nicht die einzigen Zeugen dafür, daß in Allrath anscheinend eine gesunde Luft herrscht. Die drei Geschwister, alle unverheiratet, haben zeitlebens manches getan in Nächstenliebe und Wohltun. „Zimmermanns Lene" konnte es, wie man uns erzählt, in einer Hinsicht früher noch mehr: sie war bekannt dafür, daß sie bei kleineren Unglücksfällen, bei der Ernte z. B., geschickt helfen konnte. Besonders die Leute, die „was im Auge hatten", liefen immer schnell zu ihr, die für diesen Fall als „Spezialist" galt. Sie hat so für manchen wahrhaftig als barmherzige Schwester ein Mittel gehabt, in manche Familie hineingeschaut und geholfen wenn einer krank darniederlag, oft „erste Hilfe" geleistet, wenn der Doktor nicht nötig schien, oder bis daß er, in schwereren Fällen, zu Pferd von Grevenbroich nach Allrath geritten kam. Ja, so wars einmal! — —

Heute morgen haben sie Johann Glasmacher zur letzten Ruhstatt geleitet, haben sie ihm das Requiem gesungen. Möge er nun ruhen in Frieden!

*

Einen anderen geachteten Mitbürger trug man gestern morgen zur Ruhe. Landwirt Züll von Gut Herkenbusch, den der grausame Tod allzufrüh im Alter von 43 Jahren durch einen schweren Unglücksfall aus seinem Schaffen und dem Kreise seiner Familie gerissen hat. Vorgestern abend hatte man ihn aus dem Grevenbroicher Krankenhaus zu seinem Gut überführt. Ein großes Trauergefolge war bei seinem letzten Weg zugegen, die Bauernschaft mit Kreisbauernführer Quack an der Spitze, die alten Kameraden, die Kameraden der SAR und die Schützenbrüder mit ihren Fahnen. Die Musikkapelle Skibba ließ Trauerweisen erklingen. Der Kreisbauernführer und ein Kamerad der SAR widmeten dem Toten ehrende Worte des Abschiedes am Grab, über das eine Ehrensalve hinweggedröhnt war und sich bald der Hügel wölbte mit den Zeichen großer Teilnahme. RIP.

*

Am Weihnachtsbaum.... An den zwei bekannten Stellen der Stadt, an der Pfarrkirche und am Kriegerdenkmal, hat man zwei stattliche Christbäume aufgerichtet mit vielen Lichtern, die so ein wenig Vorfreude wecken in den letzten Tagen vor dem Feste, Zeichen des nahenden Christfestes.

Die Arbeiten an der Adolf-Hitler-Straße in Büderich

Radfahrweg, Bürgersteig, Neupflasterung

Kürzlich konnten wir bereits über die geplanten Arbeiten an der Adolf-Hitler-Straße berichten. Nunmehr sind diese Arbeiten bereits voll im Gang, und damit werden die vielen Gefahren, die diese wohl verkehrsreichste Straße unseres Kreises birgt, bedeutend herabgemindert. Von der Kirche bis zum Café Zimmermann wird an der linken Seite ein Radfahrweg von 2 Meter und ein Bürgersteig von 2,50 Meter Breite angelegt, wodurch vor allen Dingen für Radfahrer und Fußgänger volle Sicherheit geschaffen wird. Zwar wird mancher bedauern, daß nun Baum auf Baum der Art zum Opfer fällt, aber wichtiger ist die Verkehrssicherheit und so wird man nach Beendigung des Werks zufrieden sein, wenn eine allen Ansprüchen des modernen Verkehrs entsprechende Straße entstanden sein wird. Die Kosten für den Radfahrweg trägt die Provinz, für den Bürgersteig die Gemeinde Büderich. Außerdem wird auch das gefahrbringende gewölbte Profil der Straße selbst durch eine neue Pflasterung beseitigt, und zwar wird hierzu das gleitsichere Kleinpflaster Verwendung finden.



Foto: Pfeifer.

Hier entsteht der neue Radfahrweg

Wevelinghoven in aufsteigender Linie

Aus der gestrigen Sitzung der Ratsherren — Neue Häuser an der Bahnhofstraße

Gestern nachmittag waren die Ratsherren der Stadt Wevelinghoven unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Widmann und in Anwesenheit von Ortsgruppenleiter Stamm zu einer Sitzung versammelt. Zunächst wurden zwei neue Ratsherren eingeführt, die nach der neuen Hauptsatzung die vorgesehene Zahl acht vervollständigen sollen. Es sind Konrad Tappen, Tüschenbroich, und Rudolf Roesgen, Langwaden. Ortsgruppenleiter Stamm übermittelte ihnen und den bisherigen sechs Ratsherren die Berufungsurkunde des Kreisleiters und betonte, daß man die beiden neuen Ratsherren in ausdrücklicher Absicht aus den Nachbarorten genommen und deshalb berufen habe, weil man sie für würdig befunden habe, die Rechte und Pflichten eines Ratsherren auszuüben und ihre Mitbürger aus den angeschlossenen Orten zu vertreten. Durch den Bürgermeister wurden die beiden neuen Ratsherren vereidigt.

Die Ortssatzung über die Art der ortsüblichen Bekanntmachungen in der Stadtgemeinde Wevelinghoven wurde der Deutschen Gemeindeordnung angepaßt. Als Bekanntmachungsstelle kommt wieder der Aushang im Rathaus in Frage.

Dann nahmen die Ratsherren einen Nachtrag zum Kraftstromtarif für das Städtische Elektrzitätswerk zur Kenntnis, nach dem eine Stromverbilligung für den Betrieb von Kühlanlagen eintreten soll. Es wird ein Tarif von 13 Pfennig pro Kwst angesetzt, der gleiche Tarif wie bei einer Abnahme von über 1000 Kw Kraftstrom. Diese Tarifverbilligung soll in der berechtigten Erwartung durchgeführt werden, daß dadurch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ausgelöst werden.

Ein städtisches Grundstück an der „Burg", das 1924 in städtischen Besitz gelangt ist und 10 Jahre ungenutzt dalag, soll für Bauzwecke verkauft werden zu einem Preis von 1200 Mark. Mit der geplanten Errichtung eines Einfamilienhauses wird das Grundstück endgültig nutzbar gemacht, nachdem mehrere frühere Versuche fehlgeschlagen waren. Es wird hier aus städtebaulichen Gründen die gelockerte Bauweise verlangt; nach jeder Seite muß freier Raum bleiben, so daß das Grundstück für zwei Häuser nicht reicht. Der Kaufpreis wird zur Schuldentilgung verwendet.

Die Vorlage der Rechnung für das Rechnungsjahe 1934 ergab ein man kann sagen, erfreuliches Bild. Die Gesamteinnahmen sind beziffert mit 352 300,89 Mark, die Gesamtausgaben mit 355 302,15 Mark. Mithin ist ein Fehlbetrag zu verzeichnen von 3 001,26 Mark, während im Haushaltsvoranschlag ein Fehlbetrag von 23 245 Mark vorgemerkt worden war. Bedenkt man, daß in diesem Fehlbetrag die Fehlbeträge vorvergangener Jahre eingeschlossen und daß noch 12 300 Mark Einnahmereste (gegen 615 Mark Ausgabenreste) zu verzeichnen sind, so läßt sich feststellen, daß der Fehlbetrag hätte vermieden werde können, wenn alle Steuern pünktlicher eingegangen wären. Es ist so doch eine aufsteigende Linie zu verzeichnen, zumal der Fehlbetrag auch geringer ist als der früherer Jahre.

Der Haushaltsabschluß des städtischen Elektrizitätswerkes bucht 43 603,32 Mark auf beiden Seiten. In die Ausgaben sind einbegriffen die Rücklage, Verwaltungskosten und der an die Stadtkasse überwiesene Ueberschuß.

Das Gesamtvermögen der Stadt belief sich am 31. März 1935 auf 858 576,15 Mark; die Gesamtschulden der Stadt sind mit 225 232,55 Mark beziffert.

Einige überplanmäßige Ausgaben im laufenden Jahr wurden zur Kenntnis genommen.

Rentmeister Koch von der städtischen Sparkasse gab dann einen Bericht über deren Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1934. Daraus ging hervor, daß auch die Sparkasse im Zeichen des Aufstiegs steht; die Zahl der Sparkonten hat sich erhöht und die Liquidität der Kasse ist weiter verbessert. Die 14tägige Revision ergab einen befriedigenden Abschluß.

Die Stadt hat bei ihrer Sparkasse sowie bei der Kreissparkasse in Grevenbroich eine ganze Reihe von Sparbüchern stehen über verschiedene Rücklagemittel und besondere Ansammlungsstöcke. Diese Sparbücher zusammen mit einem Wert von 14 891 Mark bezw. von 154,23 Mark sollen aufgelöst und die Summen zur Schuldentilgung bei den Instituten benutzt werden.

Mit einem Hinweis auf den guten Stand der Wevelinghovener Städtischen Sparkasse verband Bürgermeister Dr. Widmann die Bitte, für das einheimische Institut zu werben. Es scheine der Fall zu sein, daß ein großer Teil der Bürgerschaft wenig Vertrauen zur Städtischen Sparkasse habe, die doch nun schon 50 Jahre bestehe und durch Inflation und alle Fährnisse glücklich hindurchgekommen sei.

Zum Schluß der Tagesordnung befaßte man sich noch mit geplanten Bauten an der Bahnhofstraße und an der Siedlung. Die jetzt errichteten 6 Häuser sind nach Mitteilung des Bürgermeisters in den nächsten Wochen bezugsfertig. Die Siedlung soll durch weitere Häuser ausgebaut werden, die aber nicht mehr nach dem bisherigen Verfahren finanziert und errichtet werden können. Es soll jetzt ein sog. Vollarbeitersiedlung werden. Jedes Haus wert 4 800—5 000 Mark kosten. 750 Mark Eigenkapital wird verlangt und für 200 Mark muß Selbstarbeit geleistet werden. In vier Fällen haben sich zwei einheimische Industriewerke bereiterklärt, die Summe für den Grundstückserwerb bereitzustellen. Es werden noch drei Doppelhäuser an dem Siedlungsweg errichtet und drei Einzelhäuser am Graben an der Provinzialstraße, zusammen also neun Eigenheime. Es ist dort noch Platz für acht weitere Häuser. Natürlich wird der Weg zur Siedlung in einen guten Zustand versetzt. Die Mittel dafür wurden schon unter den obengenannten überplanmäßigen Ausgaben vermerkt.

Futter aus eigener Wirtschaft!

Leistungskontrolle für alle Milchkühe. — mehr Eiweißfutter!

Die Reichsregierung hat bereits frühzeitig wieder zur Erzeugungsschlacht, deren verstärkte Durchführung in Goslar verkündet wurde, aufgerufen und es als lebensnotwendig erkannt, die in unserer Eigenversorgung bestehenden Lücken möglichst zu schließen. Jede Million, die wir für Einfuhr von Lebensmitteln mehr ausgeben, bedeutet angesichts unserer Devisenknappheit eine Verminderung unserer Rohstoffeinfuhr und damit Beeinträchtigung der Arbeitsbeschaffung und Wehrfreiheit. Zur Abstellung der vorübergehenden auftretenden Fett- und Fleischversorgungsschwierigkeiten gilt es, das Uebel an der Wurzel zu fassen, nämlich durch vermehrte Erzeugung insbesondere von Eiweißstoffen aus eigener Scholle.

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht kommt der vermehrten Milchgewinnung eine besondere Bedeutung zu, denn die Milch liefert ja das Ausgangsprodukt zur Herstellung der Butter, unseres wichtigsten Speisefettes. Um die Erzeugung von Milch zu verstärken, hat der Reichsernährungsminister die volkswirtschaftlich hochbedeutsame Verordnung erlassen, nach der der Reichsnährstand ermächtigt wird, alle Kuhhalter zur Leistungskontrolle ihrer Milchkühe zu veranlassen. Die Milchleistungskontrolle hat erwiesen, daß im Verein mit der durch sie bedingten besseren Fütterung, Haltung und Pflege der Kühe der Milchertrag jedes einzelnenen Tieres um über die Hälfte vermehrt werden kann, so daß durch diese Maßnahme allmählich der Butterbedarf des deutschen Volkes weit über die Anforderungen hinaus gedeckt werden kann. Zur Erreichung dieses Zieles ist allerdings noch ungemein viel zu tun. In absehbarer Zeit gilt es lediglich auf wirtschaftseigener Futtergrundlage Leistungssteigerungen größten Ausmaßes herbeizuführen.

Eine der vordringlichsten Aufgaben, die die Erzeugungsschlacht zu bewältigen hat, ist die Verbesserung der Futterwirtschaft. Mit Hilfe der Eiweißfuttererzeugung von der eigenen Scholle und durch möglichst verlustlose Haltbarmachung des gewonnenen Futters für die Zeiten des Futtermangels bestehen genügend Möglichkeiten für eine weitgehende Sicherstellung der Eiweißversorgung und damit der stärkeren deutschen Fetterzeugung aus eigener Wirtschaft. Die schollenеigne Eiweisfuttererzeugung erfolgt auf dem Dauergrünland, — Weide und Wiese — sowie auf dem Ackerland — Hauptfrucht und Zwischenfrucht —, wobei nach Bedarf die regelmäßige Humus-, Kalk-, Stickstoff-, Phosphorsäure- und Kalizuführung entscheidend ist. Von ganz besonderer Bedeutung ist die Düngung mit Stickstoff (reiner Stickstoff- und Volldünger) als hauptsächlichster Eiweißerzeuger und Massenerntebringer. Die möglichst verlustlose Haltbarmachung der Nährstoffe des Futters erfolgt durch sachgemäße Dürrfutter- und Gärfutterbereitung. Anstatt durch Kraftfutterzukauf Gels in's Ausland zu schaffen,

sollen deutsche Düngerstoffe zur höheren Ertragsleistung unseres Grund und Bodens bezogen werden. Daß es durchaus möglich ist, allein mit wirtschaftseigenen Futtermitteln jährliche Durchschnittserträge von 4000 Klg. Milch zu erzeugen, haben fortschrittliche Betriebe bereits zur Genüge bewiesen. Ihre Wirtschaftsmethoden in die große Masse der landwirtschaftlichen Betriebe zu überführen, ist das Ziel der zweiten Erzeugungsschlacht.

Auch in allen Einzelfragen der richtigen Leistungsfütterung und des Futtervoranschlages ist es im Rahmen der für unseren Bestand lebensnotwendigen Erzeugungsschlacht nationale Pflicht, sich mit Hilfe der Einrichtungen des Reichsnährstandes jede erforderliche Auskunft zu holen. Gleich der Forderung „Dünge nach Leistung!" muß auch nach Leistung gefüttert werden. Eine stets ausgeglichene, reichliche Futterversorgung von eigener Scholle setzt auch eine wohldurchdachte Vorratswirtschaft auf lange Sicht voraus. Nicht allein der Wintervoranschlag ist wertvoll, sondern auch der Futtervoranschlag für das Frühjahr und den Sommer. Der Futtervoranschlag soll uns zeigen, ob sich die vorhandene Futtergrundlage mit dem Viehbestand in einen gesunden Einklang bringen läßt.

Die neue Erzeugungsschlacht wird sich in besonderem Maße mit der Förderung des Futterbaues und mit den Maßnahmen der besseren Erntemethoden und Aufbewahrungsarten des Futters zu beschäftigen haben.

Die Jugend sammelt

6 Millionen Hitlerjungen einschließlich BDM und Jungvolk werden vom 18. bis 23. Dezember mit der Sammelbüchse für die Winterhilfe sammeln. In den Häusern und auf den Plätzen fordern sie Deine Weihnachtsspende und Du, Volksgenosse, wirst sie gerne geben. Hilf unserer Jugend, die die Not kennt und den Sinn des Opferns versteht, im Kampfe gegen Hunger und Kälte.

Verwegener Hühnerdieb erschossen

Paderborn. In das nahe Bad Lippspringe gelegene Bauerngut Kleehof, das schon sehr häufig von unbekannten Schaf- und Hühnerdieben heimgesucht worden war, drangen in der letzten Nacht zwei aus Paderborn stammende Männer ein und versuchten, den gesamten Hühnerbestand zu rauben. Sie waren mit drei Säcken, vier Aktentaschen und einem regelrechten Geflügelkorb per Rad auf Raubzug ausgezogen und hatten bereits 17 Hühner eingefangen, als plötzlich der Bauer in Begleitung eines Eleven erschien und die Diebe wiederholt anrief. Der eine der Diebe, Heinrich Gertkämper, versuchte jedoch, als er keinen Ausweg mehr sah, sich dem Besitzer des Hofes entgegenzuwerfen und wollte ihm an die Kehle springen. Dieser griff in der Notwehr zur mitgebrachten Schußwaffe und machte den Angreifer durch einen Bauchschuß unschädlich. Zusammen mit seinem Begleiter konnte der Bauer auch des zweiten Komplizen, der sich inzwischen hinter Kisten versteckt hatte, habhaft werden und benachrichtigte Polizei und einen Arzt. Ehe diese jedoch erschienen waren, war der Schwerverletzte seinen Verletzungen erlegen.

Bei dem Erschossenen handelt es sich um einen in Paderborn bekannten verwegenen Burschen, der schon erhebliche Vorstrafen aufzuweisen hatte. Der Besitzer des Kleehofes, der schon öfter vergeblich die unbekannten Diebe stellen wollte, war diesmal durch eine um Mitternacht plötzlich ertönende Signalanlage, die er sich selbst eingerichtet hatte, auf den nächtlichen Besuch im Hühnerstall aufmerksam geworden.

Durch Hufschlag den Kopf zerschmettert

Bad Ems. In Kördorf (Unterlahnkreis) wurde der Landwirt August Schäfer im Stall beim Pferdeputzen durch Hufschlag eines Pferdes tödlich verletzt. Angehörigen fanden den Unglücklichen unter dem Pferd mit zerschmettertem Schädel. Man brachte ihn ins Krankenhaus Bad Ems, wo aber nur noch der Tod des Mannes festgestellt werden konnte.

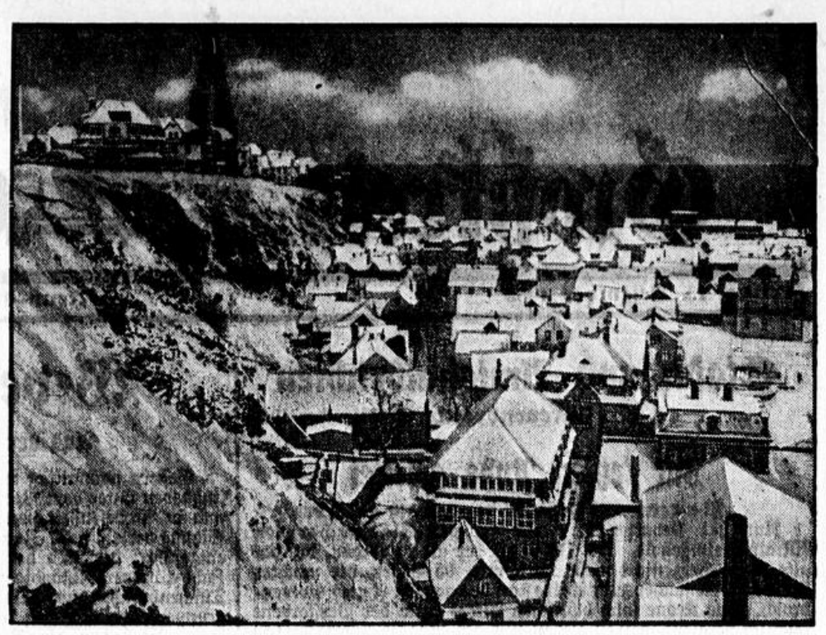
Riesenerfolg der Hamburger Bernsteinschau

Ausstellungen im ganzen Reich

Hamburg. Einen ganz ungewöhnlichen Erfolg hat die am 27. November durch den Regierenden Bürgermeister der Stadt Hamburg, Krogmann, eröffnete Ausstellung „Das Deutsche Gold", eine Schau der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg, in der Hansestadt Hamburg zu verzeichnen. Der Andrang zu dieser eindrucksvollen Bekenntnisschau für Deutschlands ältestes Kulturgut, für die die Hamburg-Amerika-Linie ihre große Empfangshalle am Alsterdamm zur Verfügung stellte, war zeitweilig so stark, daß ein Polizeikommando die Besuchermassen ordnen und den Besuch der Ausstellung organisieren mußte. Die Ausstellung wurde zunächst des großen Erfolges wegen bis zum 12. 12. verlängert. Sie wird im Zuge der Reichswerbung für das Deutsche Gold in den nächsten Monaten voraussichtlich im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in Schlesien und anschließend in Nordwest-Deutschland gezeigt werden.

Helgoland in Weiß!

Der rotschimmernden Felseninsel hat der erste Schnee dieses Winters sein weißes Kleid angezogen



Weltbild (M).

Eines Pferde-Veteranen letzter Gang

Verden. Daß ein Pferd auf seinem letzten Gang durch musikalische Weisen des Trompeterkorps der Artillerieabteilung besonders geehrt wird, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Ein altes Pferd der hiesigen Artillerieabteilung, das bereits den Weltkrieg mitgemacht hat und dem das Gnadenbrot zuteil wurde, mußte endlich seinen letzten Gang antreten. Der treue Kriegskamerad mit dem Namen „Präsident" hat viele Gefechte erlebt und wurde auch mehrere Male verwundet. Im Stall des Stabes genoß das Tier eine besondere Freiheit und holte sich sein Futter aus allen Krippen. Sehr wählerisch war „Präsident" nicht; es kam ihm gar nicht darauf an, gelegentlich auch einmal Heringe zu verzehren, und er fraß auch sonst manches, was für ein Pferd kein Leckerbissen ist. Jetzt mußte der treue Kriegskamerad aber doch durch eine Gnadenkugel sein Leben lassen. Bei einer Veranstaltung im vorigen Jahre wurde das treue Tier mit einem Schilde geschmückt, auf dem zu lesen war, daß er Kriegsveteran sei. Nun ist „Präsident" nicht mehr. Manch einer, der das Tier kannte und liebgewonnen hatte, blickte traurig drein, als es zum letzten Gang aus dem Kasernentor geführt wurde.

Der Doppelgänger des Journalisten

Krankhaftes Geltungsbedürfnis — Eine ganze Anzahl von Prominenten betrogen

Berlin. Filmschauspielerinnen und Rennfahrer, Sänger, Artisten und Schauspieler gaben in diesen Tagen ein kurzes „Gastspiel" vor der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts. Alle diese „Prominenten" traten als Zeugen auf gegen den bereits achtmal vorbestraften Rolf Brand, der seit Jahren als Doppelgänger des bekannten Journalisten gleichen Namens sein Unwesen treibt.

Während Peter Schlemihl am Leben verzweifelte, weil er seinen Schatten verloren hatte, mußte der „echte" Rolf Brand die größten Unannehmlichkeiten erleiden, weil er seinen Schatten nicht loswerden konnte. Er schilderte in der Gerichtsverhandlung gegen seinen Doppelgänger, daß der Angeklagte sein ganzes Leben völlig nach seinem Namensvetter eingerichtet habe. Machte der Zeuge Brand eine Afrikareise, dann verschwand auch der Angeklagte Brand. Nach der Rückkehr des Journalisten tauchte aber auch sein „Schatten" wieder auf und erzählte von seinen Abenteuern im schwarzen Erdteil. Mit Negerfürsten und Stammeshäuptlingen hatte er Brüderschaft getrunken, seine ganze Wohnung steckte voller Affen, die er angeblich mitgebracht hatte. Der richtige Afrikareisende aber konnte sich vor Anrufen von Leuten nicht retten, die irgendwelche Gelder von ihm zurückverlangten. Ebenso war es zum Beispiel nach einer Zeppelinreise, nach der der „Schatten" plötzlich von seinen Unterhaltungen mit Dr. Eckener erzählte.

Bald erkundigte sich bei dem Journalisten eine Frau nach der Villa, die er ihr doch zur Verfügung stellen wollte, bald wünschte jemand das freundlicherweise geschenkte Bankkonto zu sehen, ja, einmal rief sogar eine italienische Tänzerin an und fragte, wo denn die Pasteten blieben, die er ihr doch am letzten Abend noch bringen wollte . . .

Der Doppelgänger hatte zwei Tricks, um sich Geld zu verschaffen: einmal das „Buch der Prominenten" und zum anderen das „Buch berühmter Gaststätten". Für beide Werke sammelte er Photos, und gegen Zahlung einer bestimmten Gebühr für die Anfertigung von Klischees sollten Prominente der Kunst und des Sports oder aber Gaststätten darin aufgeführt werden.

Unter den Vorstrafen des Angeklagten befinden sich bereits eine Verurteilung wegen des gleichen Schwindels, der ihn jetzt auch wieder vor Gericht gebracht hat. Das Gericht hielt ihm zugute, daß er wirklich an einem solchen Buch gearbeitet haben mag und vielleicht nicht so sehr aus verbrecherischer Neigung als aus einem krankhaften Geltungsbedürfnis heraus handelte. Andererseits aber durfte er mit einer Verwirklichung seiner Pläne bei vernünftiger Ueberlegung nicht rechnen, so daß Betrug im Rückfall vorlag. Das Gericht verurteilte ihn daher zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und 9 Monaten.

Das Kalb als Sozius

Ein origineller Schmugglertrick an der belgischen Grenze

Brüssel. Geradezu erstaunlich ist es, auf welche Schliche Schmuggler immer wieder kommen. Trotzdem dürfte der Fall der sich jetzt an der belgisch-holländischen Grenze ereignet hat, alles Bisherige überbieten. Ein Motorradfahrer erschien an der Zollschranke und wies seine Papiere vor. Auf dem Soziussitz befand sich ein zweiter Mann, der in einen schweren Raglan gehüllt war und einen großen Hut bis tief ins Gesicht gesetzt hatte. Außerdem war sein Gesicht noch durch einen breiten Wollschal verdeckt. Sein Freund habe einen schweren Schnupfen, meinte der Fahrer, und reichte dem Beamten daher auch gleich noch die Papier seines Sozius. Dann schickte er sich zur Weiterfahrt an. So schnell ging das aber doch nicht, denn der Beamte hatte Verdacht geschöpft. Ihm kam der Beifahrer in seiner Vermummung doch etwas komisch vor. Er forderte daher die beiden auf, ihm in das Zollhaus zu folgen. Weder der Fahrer noch sein Begleiter machten jedoch Anstalten, der Aufforderung des Beamten nachzukommen, so daß sich dieser gezwungen sah, etwas nachzuhelfen. Er trat dicht an den Beifahrer heran und forderte diesen energisch auf, endlich abzusteigen. Dieser rührte sich jedoch immer noch nicht; er würdigte den Beamten sogar keines Blickes. Nun war es mit der Geduld des Zollbeamten doch zu Ende. Er riß dem Beifahrer einfach den Schal vom Gesicht — und glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, denn was auf dem Soziussitz hockte, war gar kein Mann, sondern ein richtiges Kalb . . . Der Schmuggler wurde verhaftet. Gleichzeitig löste man die Seite, mit denen das Kalb sorgfältig auf dem Sitz festgeschnallt war. Der Mann, der auf so raffinierte Weise ein Kalb zollfrei nach Belgien zu bringen versucht hatte, wird sich nun zu verantworten haben.

Hunde als Mannequins

Rummel um Luxusgeschöpfe — Die neueste Wiener Industrie

Wien. Im Rahmen der Wiener Hausfrauennachmittage fand jetzt die erste Hundemodenschau statt. Es waren zu diesem Zweck 5 Hunde von Geblüt engagiert worden, die als vierbeinige Mannequins vorgeführt wurden.

An den zahlreich erschienenen, interessierten Damen soll bei dieser Gelegenheit zunächst ein drahthaariger Foxterrier mit elegantem wasserdichten Regenmantel vorbeigeführt worden sein. Als zweiter kam ein Neufundländer an die Reihe, und als dritter ein Jagdhund im modernen Sportkostüm. Knickerbocker soll die Mode für Hunde doch noch nicht vorschreiben, auch die Sportstrümpfe mit Haferlschuhen haben gefehlt, aber sonst soll alles da gewesen sein. Vor allem scheint großer Wert darauf gelegt zu werden, daß die Kleidung dieser Luxusgeschöpfe mit den Complets, den Handtaschen und den übrigen Garnituren der jeweiligen Frauchen in Schnitt und Farbe übereinstimmen.

Die übrigen zur Vorführung gelangten Hunde-Mannequins waren ein Griffon und ein Zwergrattler. Während Letzterer eine zartfarbene Lackgarnitur zur Schau trug, hatte man dem Griffon einen buntgewirkten Pullover angezogen. Hundegalloschen sollen bereits wieder aus der Mode gekommen sein. Wohl aus diesem Grunde erschien besagter Zwergrattler auch nicht per pedes, sondern wurde in einem Tragkorb herumgereicht, der die Kleinigkeit von 70 Schilling kosten soll. Solch ein Zwergrattler-Tragkorb ist demnach nicht wesentlich teurer, als ein Kinderwagen. Auch ein Trost....

Im übrigen kann man solche Hundeanzüge selbstverständlich in jeder Preislage erhalten. Der Durchschnittspreis dürfte um 20 Schilling herumliegen. Der Anzug des Modehundes kostet also genau so viel, wie der Wintermantel für ein Schulkind.

Mit der Vorführung aller dieser Modelle war diese erste Hundemodenschau noch keineswegs erschöpft. Es wurden auch noch vorbildliche Hundedelikatessen gezeigt, außerdem hielt ein Herr einen pädagogischen Vortrag über das richtige Hundespielzeug. In der Tat soll sich eine ganz neue Industrie in Wien um den Luxushund gebildet haben, woraus sich wohl die Reichhaltigkeit des Programms erklären dürfte.

Es verdient noch vermerkt zu werden, daß dieser widerliche Rummel von der Wiener Oeffentlichkeit doch nicht ganz ohne Protest hingenommen worden ist. Ein paar Leute mit gesunden Anschauungen sollen ihre Meinung über eine solche Veranstaltung sogar recht deutlich Ausdruck verliehen haben. Außerdem gaben einige Wiener Blätter im Zusammenhang mit der Berichterstattung von dieser merkwürdigen Veranstaltung der Hoffnung Ausdruck, daß die um ihre verwöhnten Hunde so besorgten Damen doch hoffentlich nicht vergessen hätten, für die Winterhilfe der armen Kinder recht reichlich zu spenden...

Viehmärkte

Hamburg.

Auftrieb: Ochsen 126, Bullen 69, Kühe 759, Quienen 248, Schafe 560.

Preise: Ochsen: a) und b) 42; Bullen: a) und b) 42; Kühe: a) 42; b) 41—42; c) 36—40; d) 29—34; Färsen: a) und b) 42; Lämmer und Hammel: a) 2. 53—55; b) 2. 48 bis 52; c) 40—45; Schafe: e) 44—48.

Marktverlauf: Rinder flott. Zuteilung. Schafe gut

Frankfurt.

Auftrieb: Ochsen 40, Bullen 4, Kühe 140, Färsen 15, Kälber 842, Schafe 312, Schweine 560.

Preise: Kälber: a) 71—75; b) 65—70; c) 56—64; d) 45 bis 55; Lämmer und Hammel: a) —; b) 2. 48; c) 46—47; d) 40—45; Schafe: e) 40—43; f) 36—39; g) 30—34; Schweine: a) 1. und 2 .57; b) 55; c) 53; d) und e) 51; Sauen: g) 1. und 2. 57.

Marktverlauf: Kälber mittl, Schafe ruhig, Schweine zugeteilt.

Warenmärkte

Berliner Eierpreise.

Inlandeier G 1 (vollfrisch) Sonderklasse 11,5; Klasse A 10,75; B 10; C 9; D 8,5; G 2 (frisch) Sonderkl. 11,25; Kl. A 10,5; B 9,75; C 8,75; D 8,25; ausortierte abfallende Ware 8,5 Pfg. das Stück.

Die Kraftfahr-Meister beim Führer

DNB Berlin, 13. Dez. Die NSK. meldet: Am Donnerstag mittag empfing der Führer in der Reichskanzlei die Meister des deutschen Kraftfahrsportes, die ihm vom Korpsführer Hühnlein, dem Führer des deutschen Kraftfahrsports, vorgestellt wurden. Der Führer beglückwünschte die einzelnen bekannten Kraftfahrsportler, unter denen sich u. a. der Europameister Carraciola, der deutsche Bergmeister Hans Stuck, der deutsche und Europameister für Motorräder (250 Kubikzentimeter) Geiß sowie die Fahrer der deutschen Motorrad-Nationalmannschaft befanden, die zum dritten Male im Kampf gegen 12 Nationen siegreich geblieben war, — unter ihnen der Weltrekordmann Henne — zu ihren Erfolgen. Im Anschluß an den Empfang waren die Meister des deutschen Kraftfahrsports Gäste des Führers in seiner Wohnung.

Reichsgericht bestätigt ein Todesurteil

Köln. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hat am Donnerstag die von dem 19jährigen Angeklagten Hermann Eupen aus Witterschlick gegen das Urteil des Schwurgerichts Bonn vom 24. Oktober d. J. eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Der Angeklagte ist dadurch wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raube rechtskräftig zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Der Angeklagte hatte am 30. August d. J. den 17 Jahre alten Franz Henn aus Witterschlick im Duisburger Wald ermordet, um in den Besitz des Wochenlohnes des Henn zu gelangen.

Von Sandmassen verschüttet

Geilenkirchen. Donnerstagnachmittag ereignete sich im benachbarten Frelenberg ein schwerer Unglücksfall. Der 27jährige ledige Arbeiter Schalbrouck aus Scherpenseel wurde in einer Sandgrube von plötzlich hereinbrechenden Sandmassen verschüttet. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war — die Arbeitskameraden und die Sanitätskolonne aus Frelenberg beteiligten sich an dem Rettungswerk — konnte der Verschüttete erst nach zwei Stunden tot geborgen werden. Wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, liegt ein Verschulden der Unternehmerfirma nicht vor.

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei

Ein „Bund der Einsamen" gegründet

Genf. In Genf ist dieser Tage eine Vereinigung ins Leben gerufen worden, die sicherlich großen Zulauf erhalten wird. Sie nennt sich „Bund der Einsamen" und hat es sich zum Ziel gesetzt, all den Menschen in Genf zu helfen, die keine Verwandten und Bekannten haben oder die sich sonst einsam fühlen. Ihnen soll mit Rat und Tat beigestanden werden, damit sie recht bald wieder die Mitgliedschaft in dem „Bund der Einsamen" aufgeben können. Allerdings ist an eine Heiratsvermittlung in diesem Zusammenhang nicht gedacht. Es soll vielmehr durch Diskussionsabende, in jedem einzelnen Falle zu ermitteln versucht werden, welche Gründe für das Alleinstehen in der Welt vorliegen. Zumeist dürfte es sich um psychologische Gründe handeln, die ihre Wirkung verlieren, wenn sie genau erkannt sind. Im übrigen sollen Geselligkeiten, gemeinsame Theaterbesuche, Musikabende, Reisen usw. veranstaltet werden.

In den Fällen, in denen wirtschaftliche Gründe für die Vereinsamung vorliegen, will man durch Arbeitsvermittlung oder auch mitunter durch zweckmäßige Unterstützung Abhilfe schaffen. Eine ganze Anzahl prominenter Persönlichkeiten hat sich für den guten Zweck zur Verfügung gestellt, so daß tatsächlich ein segensreiches Wirken des „Bundes der Einsamen" zu erwarten ist.

„Die Geburtsstunde des deutschen Dieselöls"

Tag der Kraftmaschinen für das Verkehrswesen — Einrichtung eines Reichsamtes für Werkstoffe

DNB Berlin, 12. Dez. Am Donnerstag fand im Langenbeckhaus eine Tagung der an der Lösung des Problems der inländischen Kraftstoffversorgung beteiligten Kraftstofferzeuger und Motorbauer statt, die von der Brennstofftechnischen Gesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Dieselölforschung veranstaltet wurde.

Generaldirektor Fabian konnte als Gäste Vertreter der Wehrmacht, der Reichs- und Staatsministerien, vieler sonstiger Behörden, der Industrie, der Wissenschaft und vor allem auch der Partei begrüßen. Er gab einen Ueberblick über das bisher schon Erreichte. Die heimischen Brennstoffe, so führte er aus, würden für unseren Bedarf vollkommen ausreichen, selbst bei größeren Ansprüchen als denen, die der Kraftverkehr zur Zeit stellt, wenn wir nur einen einheitlichen Motor besäßen, der allen Bedingungen gerecht würde. Bisher habe die Technik diesen noch nicht geschaffen. So müsse man sich nun bemühen, in die Mannigfaltigkeit der Kraftmaschinen eine Vereinfachung zu bringen, um die möglichst günstige Ausnutzung der Kraftmaschinen zu erreichen. Nachdem man sich über die Gaskraftmaschinen, die gasförmige Kraftstoffe aller Art für Fahrzeuge ausnutzen sollen, vor einem Jahr ausgesprochen habe, und die Kohlenstaubkraftmaschine soweit inzwischen zur Entwicklung gekommen sei, daß sie als ortsfeste Maschine schon in der Praxis eingeführt werden konnte, sollen sich die Verhandlungen diesmal im wesentlichen auf Kraftmaschinen für flüssige Brennstoffe, die nach wie vor die Grundlage des Kraftverkehrs bilden, erstrecken.

Unter großem Beifall übertrug der Vorsitzende dann die Leitung der Verhandlungen an Ministerialdirektor Dr. Brandenburg als Ehrenvorsitzenden, der in seiner einleitenden Ansprache u. a. folgendes ausführte: „Wir befinden uns in einer Stunde, die man vielleicht als die Geburtsstunde des deutschen Dieselöls bezeichnen kann. Die Zollerhöhung für Dieselöl ist nicht aus fiskalischem Interesse erfolgt, sondern mit der Absicht, hinter der erhöhten Zollmauer eine rentable Produktion des deutschen Dieselöls zu ermöglichen. Erfreulicherweise hat die Autoindustrie die Zollerhöhung als zweckmäßig und notwendig anerkannt, und so kann diese Tagung im Zeichen des Friedens vor sich gehen."

Zunächst sprach dann der Präsident des Staatlichen Materialprüfungsamtes Berlin-Dahlem, Dr. Seide. Im Auftrage des Reichserziehungsministers teilte er mit, daß dieser sich entschlossen habe, alle in dem Reichsamt vereinigten wissenschaftlichen Institute, insbesondere die Deutschen Hochschul- und Forschungsinstitute mit für die Lösung der Kraftstoffprobleme einzusetzen. Die Neuregelung des Werkstoffprüfungswesens werde der gemeinsamen Arbeit sehr förderlich sein. Sämtliche bestehenden Werkstoffprüfungsämter der ehemaligen Länder wurden zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigt. Ein Reichsamt für Werkstoffprüfung werde eingerichtet werden. Neue Materialprüfungsämter würden in Breslau, Aachen und Saarbrücken gebildet werden, weitere an der Wasserkante und in Ostpreußen. Daneben würden entsprechende Institute für die einzelnen Fachgebiete ausgebaut werden.

Gründung des Ehrenführerringes

im Reichsbund der Kinderreichen

DNB. Weimar, 13. Dez. In der vollbesetzten Weimarhalle fand im Rahmen einer Großkundgebung „Für das ewige Deutschland", die ein Bekenntnis zum Kinderreichtum wurde, die Gründung des Ehrenführerringes der Kinderreichen im Reichsbund der Kinderreichen statt, deren Vorsitz Reichsstatthalter Sauckel übernommen hat. Der Führer des RDK., Wilhelm Stüwe, der bereits am Mittwoch einen Aufruf gemeinsam mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. veröffentlichte, konnte unter starkem Beifall der Versammlung eine Anzahl der Mitglieder des Ehrenführerringes begrüßen. Reichskriegsminister v. Blomberg, der auch Mitglied des Ehrenführerringes ist, übersandte telegraphisch seinen Gruß und verband damit den Wunsch, daß das Wort „kinderreich zum selbstverständlichen Ehren- und Beinamen jedes erbgesunden Deutschen im Dritten Reich werden möge."

Reichsinnenminister Dr. Frick, ebenfalls Mitglied des Ehrenführerringes, wurde vertreten durch Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern Dr. Gütt.

Der Bundesführer des RDK. erklärte den Begriff „kinderreich", der kein bloßer Zufallsbegriff oder ein solcher der Fürsorge sei, der aber auch keine Steuerklasse bezeichne und noch weniger mit Armut gleichgesetzt werden dürfe, sondern der völkischer Art sei, ein Pflichtbegriff für einzelne, eine Lebensfrage für ein Volk. Denn solange der Wille zum Kinde lebe, sei ein Volk unüberwindlich, aber ein Volk ohne ausreichenden Nachwuchs sei dem Tode verschrieben. Völkisch unerwünschter Nachwuchs, der rassisch untüchtig, erbkrank oder sittlich vorbelastet aus ungeordneten und asozialen Familien kommt, bedeute keinen Reichtum, sondern eine schwere Belastung. Der RDK. sei daher ein Bund der Auslese. Er kämpfe außerdem um das volle Ansehen der kinderreichen Familie, um die Wiederherstellung der tiefen Achtung vor der Mutter und der Bedeutung der Vollfamilie.

Mit starkem Beifall wurde dann der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Reichsamtsleiter Dr. Groß, begrüßt, der auf die Gegensätze zwischen der Auffassung früherer Zeiten und unserer heutigen Auffassung hinwies. Früher habe man Staats- und Wirtschaftspolitik getrieben, wobei das Volk Nebensache gewesen sei. Heute habe man begriffen, daß beide ohne das Volk sinnlos sind. Diese Erkenntnis mache den Kern der deutschen Revolution aus. Die guten und leistungsfähigen Anlagen zu hegen und für den Fortbestand des Volkes weiterzugeben, sei Pflicht eines jeden erbgesunden Deutschen, gleich ob Mann oder Frau. Dazu sei jedoch eine Umstellung des Denkens und Fühlens notwendig.

Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel hielt den deutschen Müttern und Vätern das Grundgesetz vom ewigen Kampf der Bejahung des Lebens gegen die Verneinung vor und verglich diese beiden Grundsätze mit den soldatischen Begriffen der Tapferkeit und der Feigheit. Wie der feige Soldat aus der soldatischen Gemeinschaft ausgetilgt wird, so sterbe die Familie, die zu feige werde, Kinder zu haben. Wenn das deutsche Volk die bevölkerungspolitische Krise, durch die es jetzt hindurchgehen muß, überstehe, dann habe es das nur der Tatsache zu verdanken, daß deutsche Eltern ihren Kindern zum mindesten dasselbe zugemutet hätten wie sich selber, das heißt, daß sich die deutschen Eltern nicht irgend einer Rentnerpsychose verschrieben hätten, aus der heraus sie die Frage, ob Kinder und wieviel Kinder nach der Möglichkeit beantworteten, ihnen Aussteuer, Studium oder Geschäft geben zu können.

Der Reichsstatthalter rief das deutsche Volk auf, auch den Aufbau aus Fleisch und Blut nicht zu vergessen. Die im Ehrenführerring des Reichsbundes der Kinderreichen zusammengeschlossenen deutschen Männer hätten keinen anderen Wunsch, als in ihren Kindern und im Ringen um ihre Kinder dem deutschen Volke den Beweis zu geben, daß sie nichts anderes beseele als der Wille, der deutschen Nation den Weg zu ebnen in eine stolze, unvergleichliche Zukunft.

Baby fliegt Weltrekord

36 Stunden alt und schon Passagier beim Kunstflug

London. Es ist wirklich nicht zu glauben, zu welchen Streichen junge Ehemänner, die eben Vater geworden sind, mitunter aufgelegt sein können. Da ist beispielweise ein Mr. H. C. Brown, der Chefingenieur des Flugplatzes von Gravesend, der in einem kleinen Haus, kaum zweihundert Meter vom Flugzeug entfernt wohnt und dem seine Frau dieser Tage einen Sohn geschenkt hat. Mr. Brown nun ist ein begeisterter Flieger, Kunstflieger sogar, von beachtlichen Qualitäten. Er kam auf den Gedanken, einmal zu prüfen, wie sich das Neugeborene wohl während eines Fluges verhalten würde. Natürlich durfte die junge Mutter von diesem Experiment nichts erfahren. Unter dem Vorwand, er wolle seinen Sohn den Angestellten des Flugplatzes zeigen, entführte er ihn aus dem Zimmer der Wöchnerin, und gleich darauf hatte er in dem offenen Führersitz seiner Kunstflugmaschine mit dem Kind im Arm Platz genommen. Der Propeller wurde angeworfen und ab ging es mit dem jüngsten Flugpassagier der Welt, hoch in die Luft. Auf dem Flugfeld hatte sich inzwischen die gesamte Belegschaft versammelt, die voller Spannung den Verlauf des Fluges verfolgte. Nachdem Mr. Brown genügend Höhe gewonnen hatte, vollführte er eine ganze Reihe von Loopings und mehrere schneidige Sturzflüge, wobei er mit der einen Hand das Kind festhielt und nur mit der rechten das Steuer bediente. Nach zehn Minuten hatte er seinen Uebermut anscheinend gekühlt. Er landete glatt und reichte nun das Kind herum, das von dem Abenteuer nicht das Geringste gemerkt hatte, denn es lang nach wie vor in festem Schlaf.

England kann sich somit rühmen, den Weltrekord des jüngsten Fluggastes zu besitzen. Das Kind, sein Taufname soll Kenneth lauten, war während des Rekordfluges gerade 36 Stunden alt. KennethsMutter soll übrigens von der neuen Höchstleistung nicht sehr erbaut gewesen sein und sie einen Weltrekord der Torheit genannt haben.

Vikar Rupieper vor dem Sondergericht

Zweiter Verhandlungstag.

Köln, 12. Dez. Am zweiten Verhandlungstag im Prozeß gegen den Vikar Rupieper wurden zunächst zwei Amtskollegen des Vikars vernommen. Diese Amtskollegen verbreiteten sich über die Erfahrungen, die sie im Umgang mit Rupieper gemacht haben. Sie kamen übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte ein leicht reizbarer und unverträglicher Mann sei, der wiederholt bei Lügen ertappt wurde.

Das Gericht kam weiterhin zur Verlesung des Urteils in dem Mordprozeß gegen Peter Sasse, der damals wegen Erschießung des Arbeitsdienstmannes Koch zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

Der Zeuge Henkel schilderte einen Zusammenstoß, den der Angeklagte mit dem Führer der HJ hatte. Als dieser Zeuge Rupieper gegenüber die Erklärung machte, er, Rupieper, habe sich doch um die Angelegenheiten der HJ garnicht zu kümmern, wurde Rupieper erregt. Er kündigte Henkel an, er werde wegen dieser Angelegenheit geschäftlich noch schwer geschädigt. Tatsächlich hatte dieser Zeuge nach diesem Vorfall in seinem Geschäft einen erheblichen Ausfall.

Weitere Zeugen bestätigten die Darstellung des Oberfeldmeisters Zimmermann über eine kurze Auseinandersetzung zwischen diesem und dem Angeklagten. Als der Angeklagte von Zimmermann gegrüßt wurde, erwiderte Rupieper diesen Gruß nicht. Als Zimmermann Rupieper fragte, warum er seinen Gruß nicht erwidere, erklärte Rupieper, er habe in seinem Amt nicht nötig, Heil Hitler zu sagen. Als Zimmermann erklärte, er, Rupieper, schreibe ja in seinen Briefen Heil Hitler, erwiderte Rupieper, er grüße nur anständige Leute. Der Einwand des Angeklagten, er sei von Zimmermann beleidigend gegrüßt worden, wurde durch eine Anzahl Zeugen widerlegt, die aussagten, Zimmermann sei durchaus korrekt aufgetreten. Auch die Angaben darüber, daß beim Arbeitsdienst in Kirchhunden den Arbeitsmännern der Besuch des Gottesdienstes unmöglich gemacht worden sei, werden von Zeugen als falsch bezeichnet. Es sei auch nicht vorgekommen, wie der Angeklagte behauptet hat, daß diejenigen Arbeitsmänner, die sich zum Gottesdienst gemeldet hätten, zum Kartoffelschälen abkommandiert worden seien. Tatsächlich seien am Sonntag gar keine Kartoffel geschält worden. Im übrigen sei dienstfrei gewesen, so daß keine Verhinderung für den Gottesdienst bestand.

Kriminalsekretär Klavin, der Rupieper bereits in der Sondergerichtsangelegenheit des Vorjahres vernommen hat, stellte Rupieper ein sehr schlechtes Zeugnis aus. Rupieper habe die Angewohnheit, alle Zeugen, die gegen ihn aussagten, unglaubwürdig zu machen. Dem Zeugen hatte Rupieper erklärt, die Belastungszeugen in dem vorjährigen Strafverfahren habe er des Meineides bezichtigt. Die des Meineides beschuldigten Zeugen seien aber freigesprochen worden, weil sie aus „nationalsozialistischem Ueberschwang" einen Meineid geleistet hatten. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, der Zeuge müsse sich irren. Er habe die erwähnten Behauptungen nicht aufgestellt. Dagegen wird festgestellt, daß diese Aeußerung des Rupieper sogar inhaltlich protokolliert ist.

Den Abschluß des zweiten Verhandlungstages bildete noch die Vernehmung einer Anzahl von dem Angeklagten benannter Zeugen, von denen aber keiner in günstigem Sinne für den Angeklagten aussagte. Am Schluß der Verhandlung stellte der Angeklagte den Antrag auf Erfassung weiterer Entlastungszeugen für den dritten Verhandlungstag.

Die Explosion in Lerrouxville

NB. **Paris, 12. Dez.** Wie aus Bar-le-Duc gemeldet wird, glaubt man, daß die Feuersbrunst in der Kaserne der Mobilen Garde in Lerouville im Wachtgebäude ihren Anfang genommen hat. Unter der Hitzeentwicklung flog ein Muntionslager mit Kisten und Patronen, Granaten und 37er-Geschossen in die Luft. Dabei wurde das Dach eingerissen und einzelne Teile wurden in den Hof geschleudert. Ein großer Teil der Kaserne stürzte ein. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Raubmord in Leipzig

DNB. **Leipzig, 13. Dez.** In den Geschäftsräumen einer Papierwarengroßhandlung in der Talstraße 6 wurde am Donnerstag abend der dort beschäftigte 64 Jahre alte Paul Nocke mit durchschnittener Kehle und mehreren Stichverletzungen ermordet aufgefunden. Aus der von Nocke verwalteten Kasse fehlte, soweit bisher festgestellt werden konnte, ein Geldbetrag von 100 bis 150 Mark.

Kalte Dusche für Autodiebe

Berlin. Von Spaziergängern wurde nahe bei Spandau in einem breiten Graben ein Auto entdeckt, das bis zum Verdeck unter Wasser stand.

Man benachrichtigte die Feuerwehr, die mit Spezialfahrzeugen anrückte und den Wagen mit einem Kran ans Ufer zog. Von der Kriminalpolizei wurde bald darauf festgestellt, daß das Auto in der Nacht zum Donnerstag von bisher noch unbekannten Tätern in Berlin-Schöneberg gestohlen worden war. In der Dunkelheit müssen die Diebe den Weg verfehlt haben und über eine kleine ungeschützte Böschung in den Graben geraten sein. Zu ihrem Glück ist es ihnen gelungen, sich aus dem immer tiefer sinkenden Wagen herauszuarbeiten und querfeldein zu entkommen.

Guter Ausbau des 1935ers

Koblenz. Die 1935er Jungweine sind allgemein gut vergoren und haben sich inzwischen größtenteils aufgehellt. Der an sich gesunde Jahrgang bedarf gerade jetzt sorgsamer Wartung und Pflege. Der Abbau der Säure ist bisher gut vorangeschritten. Mit dem ersten Abstich ist in der zweiten Hälfte des Januar zu rechnen.

Gottes heiligem Willen hat es gefallen, heute morgen gegen 5½ Uhr unseren guten Bruder und Onkel

DEN HOCHWÜRDIGEN HERRN

JAK. ALBERT JOS. SCHAUFENBERG

Pfarrer in Holzheim,

Klosterkommissar der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung in Kreitz

nach einem frommen priesterlichen Leben und langem, schweren Leiden, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 66 Jahren in die ewige Heimat abzuberufen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Gebete seiner Mitbrüder am Altare und der Gläubigen.

DIE TRAUERNDEN HINTERBLIEBENEN.

Holzheim bei Neuß, Dortmund, den 11. Dezember 1935.

Die Ueberführung der Leiche vom Pfarrhaus zur Kirche findet statt am Sonntag, dem 15. Dez. 1935, nachmittags um 5 Uhr, anschließend Trauerfeier. Die feierlichen Exequien sind am folgenden Montag, morgens um 9½ Uhr, darauf die Beisetzung auf dem Friedhof in Holzheim.

Statt jeder besonderen Anzeige

„Ein treues Mutterherz,
hat aufgehört zu schlagen."

Heute morgen 7 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Marzellus van de Haterd

Elisabeth geb. de Poot

im Alter von 75 Jahren, nach einem Leben voll aufopfernder, treusorgender Liebe, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, den 11. Dezember 1935
Kolpingstraße 34

Die feierlichen Exequien finden am Samstag, dem 14. Dezember, vormittags 9 Uhr in der St. Marienkirche statt; die Beerdigung am gleichen Tage, vormittags 10½ Uhr vom Trauerhause aus.

Für die anläßlich des so plötzlichen Hinscheidens meiner lieben Gattin und unserer treubesorgten Tante erwiesene, überaus große Anteilnahme sagen wir allen Beteiligten, **insbesondere der Beamtengefolgschaft des Reichsbahnbetriebswerkes,** unseren aufrichtigen Dank.

Neuß, den 12. Dezember 1935.

Jakob Nöthen
Gerta Wirtz
Therese Wirtz

Das Jahrgedächtnis
für die Eheleute
JOHANN MOBIS
findet Samstag morgen 9 Uhr in der Münster-Kirche statt, wozu freundlichst einladet:
Die Familie.

In unser Handelsregister Abt. A, Nr. 229 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **Werhahn & Rauen in Neuß** am 9. Dez. 1935 folgendes eingetragen worden: Franz Werhahn ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden.
In unser Handelsregister Abt. B, Nr. 259 ist am 10. Dezember 1935 bei der Firma **Stromeyers Umschlagbetriebsgesellschaft** mit beschränkter Haftung in Neuß folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Neuß.

Wohnungs-Anzeigen
Vermietungen

2 Zimmer
mit od. ohne Mansarde, Mittelpunkt der Stadt sofort zu v. verm. O. u. T 19.

Küche, 2 Zimmer
Kellerraum zu vermieten. Anfr. unt. R 17 an die Exped.

Möbl. Zimm.
mit elektr. Licht u. Ofen billig zu vermieten.
Büttgerstr. 15, 1. Etage.

Wohnungs-Anzeigen
Mietgesuche

2-3 Zimmer
außerh. d. Stadt ges. (Auch Verm.) Off. unter P 15 an die Exped.

Wohnung
zu vermiet., dann eine Anzeige in die weitverbreitete N. G. A.

Preiswerte Spirituosen

Weinbrand	Verschn.*** ¾-L.-Fl. 1.25	
Weinbrand	Hausm. ¾-L.-Fl. 1.60	
	¾-Liter-Fl. 3.00	
gar. rein. Korn	Liter nur (o. Glas)	2.00

Liköre in großer Auswahl
Nur prima Qualitäten
in schöner Weihnachtsaufmachung

Walge Niederstr. 17

MARKEN-APPARATE
nirgendwo billiger oder besser! Darum kaufe diese bei
Foto-Landmesser
Adolf-Hitler-Str. 32, Ruf 2402

Was muß man tun?

Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man Geld leihen oder verleihen will
Wenn man sich glücklich verheiraten will
Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat
Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat
Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will

Man gebe eine kleine Anzeige in dieser Zeitung auf

Kammerspiele



Der grüne Domino

Nach Motiven des Schauspiels „Der Fall Claasen" von Ebermayer
mit: CARL LUDWIG DIEHL, BRIGITTE HORNEY, ALICE TREFF, THEODOR LOOS, E. v. THELLMANN

Unter vier Augen

ein Lustspiel mit: HARALD PAULSEN, REVA HOLSEY, CURT VESPERMANN.

Ferner:
KURZTONFILM, UFA-WOCHE, KULTURFILM

BEGINN: Täglich 3.30 Uhr. Abends 8 Uhr. Sonntags 2 Uhr.

Alhambra
Theater Niederstr.

Wir zeigen **ab heute Freitag** den mit beispiellosem Erfolg in in der ganzen Welt aufgenommenen
10-Millionen-Film



CLEOPATRA

Rom im ewigen Glanz, in nie gekannter Pracht, die Stadt der Christenverfolgung u. des Cäsarenwahnsinns
Eine wahre Begebenheit aus dem Altertum. Die Tragödie der Königin Cleopatra, der Zauberin vom Nil.

II. Kent Tayler
in dem sensationellen Wildwestfilm:
Der geheimnisvolle Reiter
Atemlose Spannung von Anfang bis Ende.

Beginn: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 2 Uhr.

Wein zum Fest!

1933er Kestener Riesling	Fl. o. Gl.	0.70
1934er Gaubickelheimer Wiesberg naturrein, Flasche o. Glas		0.55
1934er Heddesheimer Tal, naturr., Wachst. Winzerv.	Fl. o. Gl.	0.65
1934er Kestener Niederberg naturr., Wachst. Meierer,	Fl. o. Gl.	0.85
1934er Piesporter Lay, naturrein Wachst. Jos. Zisch,	Fl. o. Gl.	0.95
1934er Ensheimer Weißwein Literflasche o. Glas		0.75

Verlangen Sie unsere Weinpreisliste!

Cornelius **Stüssgen** AKT.-GES.

Neuß: Büchel 12, Tel. 5466, Jülicher Str. 1
Dormagen: Kölner Straße

374 13. 12. 35

NEUSSER
APOLLO

Ab heute Freitag zeigen wir:



POLA NEGRI
wirkt in diesem spannenden und abwechslungsreichen Film überlegen und faszinierend

Hierzu
Ein Großlustspiel:
Alles hört auf mein Kommando
mit
!! Adele !!
Marianne Hoppe, Wolfg. Liebeneiner
Georg Alexander

Fürstenkr. 3.30, 6.25, 9.30, Kommando 5.05, 8.20

Saftgymnastik
Ingrid. Läufer und Vorlagen
Nieder-str. 11 **Just. Wolff** Further Straße 9

Ein Weihnachtsgeschenk von OHGKE
immer preiswert - immer gut
OHGKE Neuß, Hindenburgplatz 19

In allen
Träumen unserer Kinder
erscheint vor Weihnachten immer wieder die sehnlichst gewünschte Kamera.
Wenn Sie sehen würden, mit welchem Interesse schon die Allerkleinsten die Schaufenster von Photo-Kleu betrachten, dann werden Sie ihnen den bescheidenen Wunsch erfüllen.
Ich zeige Ihnen gern billige, zuverläss. Schüler-Apparate
PHOTO-KLEU

Jg. Ehep. sucht
2-Zimmer-Wohnung
Sichere Mietz. Off. unter R 13 an die Exped.

Arbeitsmarkt

Sauberer
Bäckerlehrlg.
gesucht. Off. unt. S 18 an d. Expd.

Suche w. Krankh. des jetz. ein jüngeres, br., ehrl.
Halbtags-Mädchen
f. Geschäftshaush. Fr. Krall, Holzheim

Wer erteilt abds. nach 8 Uhr
franz. Unterricht?
Auskunft in der Geschäftsstelle.

Geschäftsmann v. Lande m. großem Anwesen u. gut. Geschäft, kathol., 40 J., möchte sich an dieser Stelle ein tüchtiges und einfaches Mädchen suchen zw. bald.
Heirat
Bildzuschr. unt. Q 16 an d. Exp.

Groß. Kaufladen, Puppenhaus, Puppenwagen u. andere Spielsachen spottbillig zu verkaufen. Wo sagt die Exp.

Kinderbettchen
billig zu verk. Kapitelstr. 47.

Schweres Eichen-
Dopp.-Schlafzimmer
wenig gebraucht, von Privat, billig zu verkaufen. Anzusehen bei
Möbel - Trösser
Neuß Oberstr. 73

---

4 Zimmer
evtl. auch geteilt, mit großem Obstgarten, in ruhigem Hause sofort zu vermieten.
Besichtigung zwischen 11—15 Uhr.
Fischer, Kapitelstraße 32, II.

Der schöne Gasherd
monatlich nur RM. 6.—



Fachgeschäft
KURT SCHADE
Oberstraße

